Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 380. Mittag-Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 17. August 1881.**

Eugen Richter im zweiten Berliner Wahlkreis.

Abg. Eugen Richter, bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt, dankt für den lebhaften Empfang in dem Augenblicke, wo er nach den Ferien zum ersten Male den politischen Kampfplatz wieder betrete. Um Sie nicht allzu lang von Ihren Damen getrennt zu halten, will ich mich selbst noch in halber Ferienstimmung, auf eine kurze Ferienbetrachtung beschränken. Während die verflossenen Wochen sonst als Schonzeit für Staatsmänner und Politiker angesehen wurden, ist die Fortschrittspartei von Seiten der Regierungspresse auch in den letzten Wochen unter concentrirtes Feuer gesetzt worden. Nun, gestorben sind wir daran nicht (Heiterkeit und Beifall). Der Reichskanzler läßt, zwar nicht sich selber, wohl aber den Reptilienfonds die Bekämpfung der Fortschrittspartei ein gut Stück Geld kosten. Ich fürchte, die Zinsen des Vermögens des König Georg, obwohl sie sich über eine Million belaufen, werden in diesem Jahre zum Stimmungmachen nicht ausreichen. Das ganze Agitationspersonal des Kanzlers scheint keinen Sommerurlaub gehabt zu haben. Nur Einer ist alsbald auf Urlaub gegangen und noch nicht zurückgekehrt. Er hat seine Kräfte zuletzt allerdings auch zu sehr anstrengen müssen. Ich meine den sogenannten ständigen Hilfsarbeiter des Reichskanzlers, den Grafen Wilhelm Bismarck (Stürmische Heiterkeit). Wenn er doch bald zurückkehren möchte und nochmals eine Rede gegen die Fortschrittspartei halten wollte! (Heiterkeit.)

Wenn man so in behaglicher Sommerfrische in Waldeseinsamkeit in der „Prov.-Corr." liest, was wir für schlechte Menschen sind, wie wir Thron und Altar umstürzen wollen und was wir schon Alles verbrochen haben, und zu allem Uebrigen noch die Schlechtigkeit besitzen sollen, Minister werden zu wollen (Heiterkeit), so muß man zuletzt vor sich selbst erschrecken und graulich werden. Vielleicht um den schauerlichen Eindruck noch zu verstärken, sind uns auch die Drohbriefe in den Ferien nachgefolgt. Der eiserne Kanzler hat großes Aufhebens davon gemacht, daß ihm jüngst ein Drohbrief aus Hamburg zugekommen ist. Du lieber Himmel! so lange ich parlamentarisch thätig bin, habe ich immer Drohbriefe gehabt, früher von Socialisten, jetzt von Antisemiten, und zu allen Zeiten von angeblichen Verehrern des Kanzlers. Wenn ich mal eine Woche lang keinen Drohbrief habe, meine ich, es fehlte mir etwas. (Große Heiterkeit.)

Ich habe sogar ständige Kunden, welche mir Drohbriefe zuschicken. Im Drohbrief gegen den Kanzler war angeführt, daß sich dreizehn Mann gegen ihn verschworen hätten. Kleinere Geister, wie wir, müssen sich mit weniger begnügen. Ich habe hier meinen letzten Drohbrief in der Hand. (Große Heiterkeit. Rufe: Woher? Vorlesen!) Der Brief ist aus Tübingen, aber zu dumm zum Vorlesen. Darin versichert mir der gute Schwabe, daß nicht dreizehn, aber doch sechs sich zusammengethan hätten, um bei meiner Rückkehr nach Berlin den Kanzler an mir zu rächen. Solche Drohbriefe haben weiter keinen Zweck, als die Portoeinnahmen zu vermehren. Je mehr man aber öffentlich Wesens davon macht, desto mehr vermehrt man solche Albernheiten. Mein letzter Drohbrief nimmt ausdrücklich darauf Bezug, daß der Kanzler nach der „Nordd. Allg. Ztg." einen Drohbrief bekommen. Dafür, so meint der gute Schwabe, müßte ich auch einen Drohbrief haben. (Große Heiterkeit.) Suum cuique — denkt er vielleicht. Ein ernsthafter Politiker beachtet weder die Drohbriefe von der einen Seite noch die Schmeicheleien und Lobeserhebungen von der anderen, sondern geht ruhig seinen Weg weiter. (Beifall.)

Freilich, der Kanzler quittirt jetzt auch der „Nordd. Allg. Ztg.", wenn er irgend woher einmal ein Lob bekommt. (Heiterkeit.) Zuerst hieß es, daß er in Kissingen weder Briefe lese noch beantworte. Wenn ihm nun irgend ein X aus Y oder ein Y aus X sein Vertrauen bekundet, seine Wirthschaftspolitik lobt, so muß der Kanzler das so überaus merkwürdig und wichtig halten, daß er, obwohl er sonstige Staatsgeschäfte zurückstellt, doch dergleichen nicht blos liest, sondern auch beantwortet. So verändern sich die Zeiten bei den Männern. Es ist noch nicht lange her, so galt es für selbstverständlich und nicht als Merkwürdigkeit, daß man zur Wirthschaftspolitik des Kanzlers Vertrauen haben könne. Freilich, wer glaubte, daß der Kanzler Wunderkuren verrichten kann, und diesen Glauben weiter verbreiten will, der meint zuletzt noch, daß es zum System solcher Wunderkuren gehöre, dem Wunderthäter in den Zeitungen Atteste über den guten Erfolg auszustellen. (Heiterkeit und Beifall.) Solchen vereinzelten Stimmen des Vertrauens und des Lobes gegenüber bekundet fast jeder neu erscheinende Handelskammerbericht, wie schwer die neue Zollpolitik auf dem Lande lastet und welche große Schädigung sie allenthalben herbeiführt. Doch der Himmel verläßt uns Deutsche nicht. Wie es scheint, haben wir überall eine gute Ernte. Eine solche bedeutet aber mehr als Alles, was die Recepte des Kanzlers an Gesetzgebungs-Paragraphen bewirken können. (Zustimmung.) Eine gute Ernte vermehrt den Volkswohlstand und den Nationalreichthum, während alle Künste des Kanzlers nur darauf hinausgehen, dem Einen etwas zu geben, was dem Anderen zuvor fortgenommen wird. Dem zünftlerischen Handwerker soll eine Arbeit gegeben werden, die dem anderen Handwerker entzogen wird. Dem Producenten will der Kanzler höhere Preise schaffen durch höhere Belastung des Consumenten. Da aber jeder Producent zugleich Consument ist, so gleicht sich dies aus und nur die allgemeine Verschlechterung bleibt übrig durch die Störungen der natürlichen Wirthschaftsbeziehungen. (Zustimmung.)

Herr Stöcker freilich meint, alles Uebel käme davon her, daß wir zu viel Freiheiten besäßen. (Heiterkeit.) Nun, wie viel Freiheit wir besitzen, davon haben wir soeben (auf den Auszug der Damen hindeutend) ein beredtes Beispiel erlebt. (Stürmischer Beifall.) Wir wissen nicht einmal sicher, wie wenig Freiheit wir haben. Was vor einigen Wochen bei der zwanzigjährigen Stiftungsfeier der Fortschrittspartei erlaubt war, und was Herrn Stöcker bei dem Fest des christlich-socialen Vereins in Schönholz gestattet war — eine Agitationsrede gegen die Fortschrittspartei vor Damen und Herren — das ist uns heute verboten. (Hört, hört!) Es scheint, je nachdem Herr v. Madai verreist ist oder nicht, werden die Gesetze anders gehandhabt, haben wir mehr oder weniger Freiheit. Jener Auszug der Damen aus diesem Saale, er spricht beredter über unsere Zustände, als es irgend ein Abgeordneter vor Ihnen vermag. (Stürmische Zustimmung.) Die Damen haben heute erfahren, daß es auch ihre Freiheit ist, für die die Männer eintreten, und daß auch ihr Interesse dahin geht, eine würdige Stellung in unserem öffentlichen Leben zu erhalten. (Beifall.)

Unser Vereinsrecht stammt aus der Manteuffel-Hinkeldeyschen Zeit, und doch hat in dieser Woche die „Prov.-Corr." angedeutet, daß es nicht ausreiche, um solche Excesse, Tumulte zu verhüten, wie sie jetzt hinter einander in den Städten Westpreußens und Pommerns stattfinden. Wir haben ein Heer von 400,000 Mann, eine starke Polizeimacht, ein straff disciplinirtes Beamtenthum; und doch sehen wir, daß der Staat dort nicht die einfachste und erste Aufgabe eines Staats erfüllen kann: den Frieden zu bewahren, dem Bürger die Sicherheit seines Eigenthums und seiner Person zu geben (Lebhafte Zustimmung). Hat doch der Landrath in Arnswalde, v. Meyer, der gewiß keine ängstliche Natur ist, sich genöthigt gesehen, alle Schützengilden und Kriegervereine aufzurufen und zu alarmiren, um zu verhüten, daß jene Bewegung gegen die jüdischen Mitbürger die Städte seines Kreises ergreift. Nicht der Mangel an äußerer Macht ist es, welcher solche Zustände verschuldet, sondern weil die moralische Autorität der Behörden gelähmt ist. Das liegt aber nicht an jenen Localbehörden. Wenn in Berlin ein kaiserlicher Hofprediger Jahre lang zur Judenhetze auffordern kann, die niedrigsten Leidenschaften aufrufen darf, andere Geistliche ihn darin unterstützen und eine Geistlichenconferenz solches Verfahren ausdrücklich billigt, so darf man sich nicht wundern, wenn solche Excesse und Tumulte entstehen, die Steine, die hier geworfen werden, dort jene Wellenbewegung erzeugen. Gewiß mag Herr Stöcker jene Excesse nicht wollen. Es wird ihm unbequem und verdrießlich sein, namentlich vor den Wahlen, daß so deutlich hervortritt, wohin die Wege führen, welche er weist. Aber moralisch mitschuldig ist er an jenen Vorfällen, die einen allgemeinen Charakter haben und nicht aus einzelnen Zufälligkeiten entsprungen sind, in erster Linie. (Stürmischer Beifall.)

Und wie verhält es sich mit dem Herrn Reichskanzler? (Hört, hört!) Hat er etwa ein Wort gesprochen wie der deutsche Kronprinz? Als jene Bewegung noch in den Anfängen war und diese häßlichen Früchte noch nicht gezeitigt hatte, da fühlte sich der deutsche Kronprinz gedrungen, aus der einem Thronfolger natürlichen Zurückhaltung hervorzutreten, weil er die Eintracht unseres Volkslebens, das Wesen unseres Reiches, das er zu regieren einst berufen sein wird, durch solche Bewegung dauernd geschädigt sah. (Lebhafte Zustimmung.) Der deutsche Kronprinz hat damals diese Bewegung als verwerflich und als eine Schmach für Deutschland bezeichnet. Jene Agitatoren aber hängen sich an die Rockschöße des Reichskanzlers, bezeichnen sich als die Kanzler- und Bismarckpartei, und wenn ihr Gefolge die Agitatoren hoch leben läßt, so gilt sein Hoch auch dem Kanzler, als gehörte er zu denselben. Erst auf meine Interpellation im Reichstage hat der Kanzler erklärt, daß diese Bewegung ihm nicht erwünscht sei. „Nicht erwünscht!" — wie milde, wie zurückhaltend! Sonst hält der Kanzler solche Neutralität im Gegentheil nicht für angebracht, sondern ist der Meinung, daß die Ansichten der Regierung über jede Bewegung im Volke überall bekunde und zur Geltung gebracht werden müßten. Die Fortschrittspartei bekämpft er in der heftigsten Weise mit allen Mitteln. Für jene Bewegung aber hat er nur das Wort, daß sie ihm nicht erwünscht sei. Wir freuen uns des Kriegsruhms Deutschlands und sind dankbar demjenigen, der uns denselben verschafft hat. Aber der Kriegsruhm verblaßt, wenn das Ansehen Deutschlands im Auslande, wie der deutsche Kronprinz mit Recht bemerkt hat, durch solche schmachvolle Agitation getrübt wird. Wir freuen uns der äußeren Einheit Deutschlands und sind dankbar Denjenigen, die in erster Reihe dazu mitgewirkt. Aber was hilft uns die äußere Einheit, wenn die innere Eintracht des Volkes zerstört wird (lebhafte Zustimmung), wenn zu der Aufstachelung aller Sonderinteressen jetzt noch dieser wüste Religionshaß kommt und das deutsche Volk sich im Innern uneiniger zeigt, als damals, wo ihm die äußere Einheit noch fehlte. (Zustimmung.)

Hier in Berlin freilich nimmt diese Bewegung jetzt einen nichts weniger als tragischen Verlauf. Die Antisemiten scheinen die politischen Ferien nur abgewartet zu haben, um sich einander an den Köpfen zu kriegen. (Heiterkeit.) Durch förmlichen Beschluß haben sie die politischen Ferien ausdrücklich für aufgehoben erklärt, um gegen einander Krieg zu führen. Mit großem Behagen habe ich in der Sommerfrische gelesen, wie jeder dieser Herren vom anderen abgethan wird (große Heiterkeit), wie sie sich schlagen, vertragen und wieder schlagen. Stöcker oder Henrici — wem gebührt die Palme? Ehrlich gesprochen, gebe ich sie Julius Ruppel. (Große Heiterkeit.) In ihm kommt ohne Lack und Firniß alles das deutlich zum Vorschein, was in Stöcker und Henrici zusammen steckt. Wenn jene Herren auch sonst nichts mit den Löwen gemeinsam haben — jene beiden Löwen scheinen sie sich doch zum Vorbild genommen zu haben, welche nach der Erzählung eines Abvads mit einander in einem dunklen Wald spazieren gingen, sich ergrimmten, angriffen und zuletzt gegenseitig derart auffraßen, daß nur die Schwänze von ihnen übrig blieben. (Große Heiterkeit.) In dieser edlen Beschäftigung der gegenseitigen Herabwürdigung — praktisches Christenthum nennen die Herren dies wohl? (Heiterkeit) — wollen wir sie möglichst wenig stören.

Diese neue Bewegung hat uns Stöcker zum Candidaten des zweiten Wahlkreises gemacht. Um Henrici einen Vorsprung abzugewinnen, ließ er sich von seinen aus der ganzen Stadt zusammengeströmten Getreuen in diesem Saale plötzlich als Candidat des zweiten Wahlkreises auf den Schild erheben. Nachdem er sich vorher stets als Arbeitsapostel gerühmt, hat er gleichwohl die Candidatur im sechsten Wahlkreis im Stich gelassen. Dem besten Wahlkreis gehöre der beste Mann, so sagen jene. Womit hat dieser Wahlkreis solches verdient? (Große Heiterkeit.) Allerdings sind in diesem Kreise immer viele Stimmen, abgesehen von den Socialisten, gegen die Fortschrittspartei abgegeben worden, aber für wen? 1877 fielen 5000 Stimmen auf Forckenbeck, 1878 5000 Stimmen auf Falk. Werden diese 5000 jetzt von Falk auf Stöcker übergehen? Wird etwa Falk selbst seine Getreuen dazu auffordern? (Große Heiterkeit.) Ist nicht der Gegensatz zwischen Stöcker und Falk mindestens eben so scharf, als zwischen Stöcker und Virchow? Allerdings, in diesem Kreise wohnen mehr Beamte, als in irgend einem anderen Berlins. Hier sind die Geheimrathsviertel mit Häusern, wo in jedem Stockwerke wenigstens ein Geheimrath wohnt. (Heiterkeit.) Aber manche dieser Beamten, und heutzutage mehr als äußerlich hervortritt, gehören innerlich zur Fortschrittspartei. Viele gehören zu anderen Parteien, viele sind auch wirklich conservativ.

Aber was haben alle diese Beamten mit Stöcker gemeinsam? So sehr Orthodoxie und Muckerthum auch in Reactionszeiten in das Beamtenthum einzudringen gesucht hat, — die preußischen Beamten sind niemals Pfaffenknechte gewesen. (Stürmischer Beifall.) Im preußischen Beamtenthum ist der Geist Friedrich des Großen lebendig geblieben, der jeden nach seiner Façon selig werden lassen wollte. (Lebhafter Beifall.) Jene Wirthschaftspolitik, die Stöcker angreift, sie ist nicht eine Neuerung der Fortschrittspartei. Die Handelsfreiheit, die Gewerbefreiheit, die Freizügigkeit, die Verehelichungsfreiheit — es sind die Grundsätze, die lange, ehe es Parteien und Parlamente gab, in Preußen das Beamtenthum in die Gesetzgebung eingeführt hat (lebhafter Beifall), zu einer Zeit, als am Anfang dieses Jahrhunderts der Staat zu Boden lag und es einer nationalen Wiedergeburt bedurfte, um Preußen zur Abwehr der Fremdherrschaft kräftig zu machen. (Zustimmung.)

Die Fortschrittspartei hält sich allein für stark genug, Stöcker das Mandat vorzuenthalten. Ich würde es für eine Beleidigung der Reichshauptstadt halten, anzunehmen, daß Stöcker überhaupt in Berlin gewählt werden könnte. (Stürmischer Beifall.) Aber weil er sich diesen Wahlkreis einmal erkoren, so kommt es darauf an, ihn mit der größtmöglichen Majorität auch hier zurückzuweisen. Daran hat nicht blos die Fortschrittspartei ein Interesse, daran hat Alles ein Interesse, was auf kirchlichem, wirthschaftlichem, politischem Gebiet freiheitlich denkt, was Pfaffenthum und Muckerthum nicht die Oberhand gewinnen lassen will. Wie hier in Berlin, so führt die Fortschrittspartei auch im Lande nicht blos ihre eigene Sache. Das beweisen uns die Gegner am besten. Indem die Regierungspresse die Fortschrittspartei angreift, meint sie in Wirklichkeit den Liberalismus überhaupt.

Wir halten nicht uns allein für liberal, aber die Angriffe der Gegner bestärken uns in der Auffassung, daß die Fortschrittspartei der stärkste Eckpfeile des Liberalismus ist (Beifall), daß, wenn dieser Eckpfeiler erschüttert wird, der Liberalismus überhaupt geschädigt ist und daß mit der Stärkung der Fortschrittspartei der Liberalismus selbst an Stärke gewinnt. (Lebhafte

Die Bühnendichtung der Chinesen.

Obwohl die Chinesen sich der Priorität gar vieler Erfindungen rühmen können und auch die Buchdruckerkunst acht Jahrhunderte früher schon geübt haben, als sie in Europa geübt worden, sind sie doch, was das Drama anbelangt, weit hinter den westlichen Völkern zurückgeblieben. Jahrhunderte, nachdem Aeschylos geschrieben, war der Begriff eines Theaters selbst noch unbekannt in China, und im sechsten Säculum unserer Zeitrechnung erst hat ein wandernder indischer Gymnast die Söhne des Reiches der Mitte in die Genüsse eingeweiht, welche die pantomimischen Tänze und Akrobatenkünste seiner Heimath dem Beschauer gewähren. Bei derartigen Vorstellungen kleideten sich die „Künstler" in die Felle wilder Thiere, und die rasche Verwandlung von einem dieser Thiere zum anderen in Haltung und Geberde wie in der Außenseite war es namentlich, was das Publikum in Entzücken versetzte. Der Tanz auf dem Seile, wie jener zwischen nackten Schwerterspitzen erhöhte das Wohlgefallen des Auditoriums noch wesentlich. Die Entwickelung dieser barbarischen Vorstellungen zum recitirenden Drama in China beruhte wie so viele schöne und gute Dinge auf einem Zufalle.

Wäre Laura Petrarca's Frau geworden, er hätte gewiß nicht so viele Sonette geschrieben, ist oft behauptet worden. Eben so wohl kann man sagen: hätte ein gewisser Chinese, der durch seine Rohheit dem siebenten Jahrhunderte Schande gemacht, seine Gattin nicht so gröblich mißhandelt, dieses begabte Wesen hätte sich dann wohl nicht veranlaßt gesehen, seinen verletzten Gefühlen in dramatischer Form Ausdruck zu geben. Wäre sie eine glückliche Gattin gewesen, die dramatische Recitation wäre vielleicht erst nach Jahrhunderten im himmlischen Reiche erfunden worden. Das Beispiel, das die Unglückliche in ihrem Schmerze gegeben, fand alsbald, ohne Unglück und ohne Schmerz, Nachahmung, und die Einführung des Dialoges und der entsprechenden Bühnen-Umgebung folgte dieser Nachahmung gar bald.

Es stellte sich in China der Erfindung des Dramas dasselbe Hinderniß entgegen, das sie bei den alten Israeliten hintanhielt. Religiöse Ceremonien bilden zumeist den natürlichen Ursprung theatralischer Vorstellungen, und da erstere den plastischesten und somit theatralischesten Charakter annehmen, wo es sich darum handelt, eine Anzahl männlicher und weiblicher Gottheiten zu feiern, waren es in Folge dessen auch stets die polytheistischen Nationen, die sich durch die Erfindung und Einführung des Dramas hervorgethan. Die alten Chinesen aber waren gleich den Juden ein monotheistisches Volk, und sie entbehrten daher jener Anregung zu dramatischen Darstellungen, die bei abergläubischen Nationen einen Impuls dazu bot. Andererseits mag auch die zu einer früheren Periode schon vorzüglich entwickelte Literatur, die für viel spätere Zeitalter noch als Musterbild gedient hat, ja jetzt noch dient, und die seither durch keine literarische Production in China noch überboten worden, das Aufkommen eines neuen und leichteren Literaturzweiges behindert haben. Doch, wie dem auch sei, es war erst gegen das Ende der Tang-Dynastie — 618 bis 907 — daß ein chinesischer Thespis die wilden Tänze und Gesänge der Vorläufer des Dramas zu organischen Bühnenstücken gestaltet hat. Diese Periode bildete überhaupt das Augusteische Zeitalter der chinesischen Poesie, und die ausgezeichneten Verse Le Tai-pih's und Pih-Ken-e's wie anderer vorzüglicher Poeten fanden da Verwendung in den Stücken erfindungsreicherer, aber weit minder mit poetischen Gaben ausgestatteter Autoren.

Von diesem Zeitpunkte bis zu der 300 Jahre später von Tsching-is-Khan gegründeten Yuen-Dynastie gedieh und vervollkommnete sich die dramatische Dichtung, und man kann wohl sagen, daß sie unter dem Patronate der mongolischen Kaiser ihre höchste Blüthe erreichte. Der Grundton dieser Bühnendichtungen war ein gesunder, wenn auch gar Manches darin, nach dem Maßstabe europäischen Geschmackes gemessen, als entschieden roh betrachtet werden müßte. Waren die ethischen Principien, die darin zum Ausdrucke kamen, auch keine besonders strengen, so wies die Tendenz doch immer darauf hin, daß den Lastern und Verbrechen unerbittlich Strafe folge und daß Ehrlichkeit die beste Politik sei. Mit Ausnahme eben der dramatischen Dichtungen wies die Literatur zur Periode der mongolischen Dynastie eben nichts besonderes Vorzügliches auf. Erst mit der Wiederherstellung der chinesischen Macht, 1368, wendeten sich die begabten Köpfe wieder der Literatur zu, und es wurde Vieles in dem classischen Geschmacke der Nation geschrieben. Die dramatische Production fiel damit wieder den untergeordneten Talenten zu, die ihre Unfähigkeit auf diesem Gebiete durch langweilige, von Plagiaten strotzende Stücke trübselig erwiesen. Da sie durch ihre lahmen Erfindungen kein lebendiges Interesse zu erregen vermochten, suchten sie durch gröbliche Unanständigkeiten pikant zu werden, und obwohl sich etliche rühmliche Ausnahmen finden, macht sich dieser Zug immer noch als der maßgebende in chinesischen Bühnendichtungen geltend.

Obwohl die Bühnendichtung als ein sehr untergeordneter Zweig der Literatur betrachtet wird und die Schauspieler als der Auswurf der Gesellschaft angesehen und den wenigen Ständen zugetheilt werden, die von den competitiven Prüfungen ausgeschlossen sind, findet die gesammte Nation doch gar lebhaftes Vergnügen am Theaterbesuche. Bei allen großen Hoffestlichkeiten, bei allen hervorragenden religiösen Ceremonien, ja überhaupt bei allen Feierlichkeiten spielen theatralische Vorstellungen eine durchaus nicht unbedeutende Rolle. Das Theater wird als eine so durchaus nationale Institution betrachtet, daß bei dem Tode des Kaisers sämmtliche Bühnen im Reiche während der ganzen Trauerzeit geschlossen werden müssen.

Im Norden Chinas besitzt nicht allein jede Stadt, sondern selbst jedes größere Dorf sein ständiges Theater, und die kleineren Dörfer, die sich solchen Luxus nicht gestatten können, sind stets, wenn sich ihnen eine Wandertruppe präsentirt, bereit, eine Bühne aus Bambusrohr und geflochtenen Matten zu improvisiren. So lange die Truppe verweilt, geben sich alle Inwohner rückhaltslos dem so hochgeschätzten Vergnügen hin. Am frühen Morgen schon strömt Alles aus der Umgegend dem beglückten Orte zu. Die Armen zu Fuß, die Reichen in Wagen oder auf Maulthieren. Die Frauen sind der festlichen Gelegenheit zu Ehren bunt, in rothe, blaue und grüne Seide gekleidet, und auch die Männer werfen sich in ihren schönsten Staat. Folgt man dieser Schaar, so gelangt man in ein meist in parallelogrammer Gestalt gebautes Theater, dessen eines Ende eine gewöhnlich die ganze Breite des Baues einnehmende Plattform bildet. Diese Plattform ist der Breite nach durch eine Holzwandung abgetheilt. Die vordere Abtheilung bildet die Bühne, die hintere den Raum, in dem die Schauspieler sich aufhalten und ankleiden. Jener Theil des Hauses, der unserem Parquet und Parterre entspricht, weist weder Abtheilungen noch Sitze auf; hier stehen die Zuseher, während sich rings umher die Logen hinziehen, in welchen die Reichen Platz nehmen. In sehr armen Dörfern ist auch nur die Bühne gedeckt und das Publikum campirt im Freien. Die Reichen, in ihren Wagen und Karren, bilden auch dann den äußeren Umkreis desselben.

Es wird kein Eintrittsgeld entrichtet. Die Truppe ist gewöhnlich von einer Privatperson gemiethet oder sie ist auf dem Subscriptionswege für eine bestimmte Anzahl Tage engagirt, und der Eintritt steht Jedem frei. Die Vorstellung währt vom frühen Morgen bis spät in den Abend hinein, doch ohne dabei das Genußvermögen auch der Stehenden zu erschlaffen. Im Allgemeinen ist die Darstellung eine gute, denn die Chinesen besitzen einen scharfen Beobachtungssinn und verstehen es auch, das Beobachtete in Ton und Geberde geschickt wiederzugeben. Dieses Talent ist den chinesischen Schauspielern um so erforderlicher, da ihre Bühnendichtungen ihnen in Betreff des Spieles keinerlei Andeutungen geben.

Die Theaterstücke aus der Zeit der Yuen-Dynastie, also aus der Blüthezeit der dramatischen Dichtung, behandeln entweder historische oder Familienstoffe. In den ersteren werden die Lieblings-Kaiser und Helden der Vorzeit gefeiert und die Laster unwürdiger Monarchen in schonungsloser Weise gegeißelt. Die Familienstücke behandeln Vorgänge aus dem täglichen Leben und können als getreue Schilderungen der chinesischen Sitten und Bräuche so gut von heute, als von damals gelten, da sie, auf die Lehren des Confucius gegründet, so unveränderlich sind, wie die Gesetze der Meder und Perser.

Den Inhalt und Styl des chinesischen Dramas kritisch beurtheilen zu können, muß man sich den nationalen Charakter in seinen hervorragenden Zügen, mit seinen Sympathien und Antipathien gut vor Augen halten. Wer immer auch oberflächlich nur mit der chinesischen Literatur bekannt ist, wird wissen, daß Einbildungskraft eben nicht zu den mannigfachen Eigenschaften der Chinesen zählt. Sie sind ein ganz essentiell nüchternes, prosaisches Volk. Ihre vorzüglichsten philosophischen Werke halten ganz gut einen Vergleich mit den besten des alten Griechenland aus, und die Lehren eines Confucius, Laou-Tsze, Chwang-Taze und Anderer übten und üben noch einen eben so mächtigen Einfluß wie jene des Aristoteles und Plato. Auch ihre Geschichtswerke, obwohl sie jener populären Anecdoten, der aus den Ereignissen gezogenen Schlußfolgerungen und Charakterstudien entbehren, die uns die Geschichte interessant und fesselnd erscheinen läßt, sind doch von einer Genauigkeit, die von dem unermüdlichen, gewissenhaften Fleiße ihrer Compilatoren zeugt. Auch als Mathematiker haben sich die Chinesen tüchtig bewiesen und als Encyclopädisten ist es schwer, ihnen gleichzukommen. Sobald wir jedoch Werke zur Hand nehmen, an denen auch die Einbildungskraft mitzuwirken hat, sehen wir, daß sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind. Zum Theil ist wohl auch ihre geistige Erziehung dafür verantwortlich zu machen. Confucius, ihr unerreichbar großes Vorbild, war nicht mit lebensvoller Einbildungskraft begabt und hat, niemals über seinen unmittelbaren Horizont hinausgreifend, auch jeden Versuch seiner Jünger, das Gebiet der Phantasie zu streifen, streng zurückgewiesen. In neuerer Zeit hat ein französischer Staatsmann gerühmt, daß in dem Augenblicke, in dem er spreche, jedes Kind in Frankreich aus demselben Buche lerne. Un-

Zustimmung.) Während die Regierungspresse den Gesammtliberalismus bekämpft, spricht sie gleichwohl immer nur von der Fortschrittspartei, andere Parteien höchstens als den Anhang oder die Gefolgschaft der Fortschrittspartei bezeichnend. Im französischen Kriege 1870/71 nannten die Franzosen alle deutschen Truppen, mochten sie Sachsen oder Würtemberger sein, Preußen, und jede Cavallerie, mochten es auch Husaren oder Dragoner sein, bezeichneten sie als Ulanen. Die Ulanen waren ihnen die gefürchtetsten. Nun, meine Herren, die Fortschrittspartei will den Dienst solcher Ulanen für den gesammten Liberalismus wahrnehmen.

Wir wollen, wo sich uns Gelegenheit bietet, die Reaction bekämpfen, überall die Spitze nehmen. Wir wollen im Kampf dem Liberalismus die Wege vorangehen und toujours en vedette, immer auf dem Posten sein. (Beifall.) Auch die heutige Feier soll als Vorbereitung für die politische Arbeit gelten. Die heutige Versammlung mag nach den politischen Ferien die erste Reveille sein, möge diese Reveille sich fortpflanzen auf die anderen Berliner Wahlkreise und über Berlin hinaus in die Lager unserer Freunde von Memel bis zur Saar, von Schleswig bis zur schwäbischen Alp, überall wo die Fahne unserer Partei die Wähler versammelt! In wachsender Thätigkeit wollen wir uns zum Kampfe vorbereiten, damit wenn der Termin gekommen ist, wir zur Attaque auf der ganzen Linie vorgehen im Kampfe für die Freiheit und die Rechte des Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Möge sich auch in diesem Wahlkreis Niemand zu gering halten, in diesem großen Kampf gegen die immer wilder hereinstürmende Reaction mitzuwirken. Möge Jeder von Ihnen im Kreise seiner Nachbarn, Freunde und Berufsgenossen unserer Sache dienen. Viele kleine Kräfte vereint bilden eine große, und nur eine große Kraft vermag den Ansturm der Reaction zurückzuwerfen. — Wir sind dem Vorstand dieses Wahlvereins zu Dank verpflichtet, daß er nach den politischen Ferien zuerst wieder hier in Berlin auf dem Platze erschienen ist und das heutige Fest veranstaltet hat. Als einfacher Wähler dieses Bezirks bitte ich Sie, zum Dank für das heutige Fest, das wir trotz aller äußeren Hindernisse, der Ungunst der Witterung und der Einschränkung der Polizei glücklich zum Ende zu führen hoffen, einzustimmen in den Ruf: Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei für den zweiten Wahlkreis lebe hoch! (Die Versammlung stimmt lebhaft in diesen Hochruf ein.) (Berl. Tgbl.)

Der Krawall in Stettin.

Ueber die bereits telegraphisch gemeldeten Unruhen in Stettin schreibt die „Neue Stett. Ztg.":

Stettin, 16. August. Ein Judencrawall in Stettin — noch vor wenig Wochen würde man bei Erwähnung dieser Möglichkeit gelächelt haben! Gleichwohl ist nunmehr das Unerwartete geschehen. Schon seit mehreren Tagen cursirten allerhand Gerüchte, daß es am Montag nun auch bei uns, am Sitz der Regierung, in der Hauptstadt der Provinz, in der leider die bedauernswerthen, weithin berüchtigten Ausschreitungen der letzten Tage zuerst in die Erscheinung getreten, „losgehen" würde, und daß man nur auf das Abrücken der Garnison warte, um einen Tumult zu insceniren. Wir haben aus leicht begreiflichen Gründen keinerlei Notiz von diesen Gerüchten genommen. Es war allgemein bekannt, daß Spottverse, Carricaturen, aufhetzende Placate vielfach in letzter Zeit an Wohnungen und Ladenfenstern angeheftet gefunden worden, daß Drohbriefe u. dergl. an jüdische Bürger der Stadt gesandt worden waren. Die Parole „am Montag geht's los" war — Niemand natürlich will wissen, von wem — in allen möglichen Formen ausgegeben worden, und daß dies nicht umsonst geschehen, bewiesen die Ereignisse des gestrigen Abends. Sie bewiesen allerdings auch, daß einem energischen Einschreiten gegenüber ein jeder derartiger Putsch vollkommen machtlos und thöricht und daß man regierungsseitig zu dem Entschluß gelangt sei, dem ganzen Unfug mit allem Nachdruck entgegen zu treten. Gegen 8½ Uhr Abends sammelten sich in der Langenbrückstraße die ersten Trupps, meist Leute aus dem Arbeiterstand, dazwischen Lehrjungen und schulpflichtige Kinder, die unter Hep-Heprufen sich in Bewegung setzten. Die von dem beabsichtigten Scandal bereits vorher bestens informirte Polizei zerstreute in Kurzem diese erste Ansammlung. Bald darauf wälzte sich abermals ein Zug von mehreren hundert Köpfen unter Rufen, Pfeifen und allerhand Lärm durch die Königstraße, die Schulzenstraße (in welcher zahlreiche Läden jüdischer Einwohner liegen) und durch die Breitestraße. Die an der Ecke der Schulzen- und Breitenstraße stationirte Polizeimannschaft ging nun rationell und praktisch vor, indem sie rücksichtslos und energisch die zum großen Theil, wie leider meistens bei derartigen Ansammlungen der Fall, aus Neugierigen bestehende Menge die Breitestraße, Reifschlägerstraße, Schulzenstraße aufwärts forttrieb, so daß nach wenigen Minuten der Auflauf zum größten Theil zerstreut war. Pfeifen und Hurrahrufen, Hep Hep und Gebrüll begrüßten die Polizei theilweise bei deren unangenehmer aber erfolgreicher Arbeit. Einzelne Hauptschreier wurden festgenommen und zur Custodie befördert. Soweit bisher bekannt, ist es Dank der aufgewandten Energie zur Zerstörung von Eigenthum nirgends gekommen; einzelne Püffe wurden ausgetheilt, in der Breitestraße mußte die Schutzmannschaft einmal mit blanker Waffe drohen, im Großen und Ganzen verlief aber Alles in verhältnißmäßig glücklicher Weise. Um 9½ Uhr war die Schließung sämmtlicher Läden angeordnet worden, eine Maßregel, die sich als durchaus praktisch erwies. Militärische Patrouillen, die von der Hauptwache ausgesandt wurden, fanden nirgends Veranlassung, einzuschreiten. Eine Pioniercompagnie war auf alle Fälle consignirt, kam aber glücklicherweise nicht zur Verwendung. Es war lehrreich zu sehen, wie die entschlossene und sichere Handhabung der vorhandenen Mittel zur Unterdrückung jedes folgenschweren Unfugs viele thörichte und irregeleitete Leute vor schwerem Unheil bewahrte. Im Ganzen sollen etwa 20 Verhaftungen vorgenommen worden sein. Gegen 11 Uhr waren die Straßen sämmtlich ruhig und menschenleer. Freilich fiel verschiedentlich das Losungswort, daß heute nur die Generalprobe gewesen und morgen die eigentliche Vorstellung stattfinden werde. Wir glauben, daß der klägliche Erfolg, den das ganze thörichte Unternehmen gestern gehabt, hinreichen wird, die Wiederholung desselben zu verhindern. Haus- und Familienväter werden sicher nicht verfehlen, namentlich das jugendliche Element, das sich gestern stark betheiligte, zu Hause zu halten. Wir haben, Dank dem energischen Eingreifen der Behörde, keinerlei schlimmere Ausschreitungen zu verzeichnen — daß aber auch nur derartiger Unfug in unserer Stadt, am Sitz der Regierung, hat stattfinden können, ist ein sicheres Zeichen, wohin die unheilvolle Bewegung der Antisemiten führt und führen muß!

Deutschland.

Berlin, 16. Aug. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Hauptmann Hofmann, Unter-Director der Artilleriewerkstatt zu Straßburg i. E., und dem Secretär der Ober-Staatsanwaltschaft beim Kammergericht, Kanzlei-Rath Herzog, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem emeritirten Schullehrer, Organisten und Küster Hirschberger zu Schönbrunn im Kreise Strehlen, den Pedell Kientopf an der Gewerbeschule zu Potsdam und dem pensionirten Fuß-Gensd'armen Weber I. zu Nassau im Unterlahnkreise das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat den Geheimen Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Heinrich Otto Jäger, zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath ernannt.

Der Seminar-Director Flügge zu Eckernförde ist an das Schullehrer-Seminar in Hilchenbach versetzt. — Dem Musik-Dirigenten Robert Schwalm zu Königsberg in Preußen ist der Titel Musik-Director verliehen.

Berlin, 16. August. [Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl] ist heute Mittag über Köln zu einem längeren Aufenthalte nach Ostende abgereist. In der Begleitung befinden sich: der Hofmarschall Graf von Dönhoff, die Adjutanten Major von Unruh und Hauptmann von Sluytermann und der Leibarzt, Generalarzt Dr. Valentini. (R.-Anz.)

= **Berlin**, 16. Aug. [Der Kaiser. — Der Wahltermin.] Se. Majestät der Kaiser war heute aus Babelsberg hierher gekommen, um sich eine Reihe von Vorträgen halten zu lassen. Unter den letzteren nahm jener des Chefs der Admiralität, v. Stosch, die längste Zeit in Anspruch. Es dürfte sich dabei um die Angelegenheit des Flotten-Manövers gehandelt haben, welchem der Kaiser bekanntlich bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in der Provinz Schleswig-Holstein beizuwohnen gedenkt. Nach Beendigung dieser Vorträge begab sich der Kaiser zu dem Fürsten Bismarck und conferirte in dessen Palais über eine Stunde mit demselben. — Aus dem Umstande, daß der Staats-Secretär des Reichsamtes des Innern, von Bötticher, nach seiner Sommerfrische auf der Insel Rügen bereits zurückgekehrt ist, läßt sich schließen, daß die jenes Ressort betreffenden Reichsangelegenheiten den Kanzler hier augenblicklich noch beschäftigen. Es wird uns bestätigt, daß in erster Reihe ihn kirchenpolitische Fragen in Anspruch nehmen. Ob über den Termin der Reichstagswahl jetzt oder später beschlossen werden wird, ist im Augenblick noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Man ergeht sich in entscheidenden Kreisen jetzt vorzugsweise in Berechnungen über den wahrscheinlichen oder möglichen Ausfall der Reichstagswahlen, ohne dafür irgend einen sicheren Anhalt zu haben; vielleicht werden diese Berechnungen schließlich für die Anberaumung des Wahltermins maßgebend werden.

Berlin, 16. Aug. [Die Audienz,] welche gestern Mittag Se. Majestät der Kaiser und König dem Gesandten der Vereinigten Staaten beim Deutschen Reiche, Mr. White, ertheilte, dauerte dreiviertel Stunden. Wie uns mitgetheilt wird, empfing der Kaiser den Gesandten auf's herzlichste und erkundigte sich sehr theilnehmend nach dem Befinden des Präsidenten Garfield. Se. Majestät ersuchte Mr. White, wenn er ihn in Washington sähe, zu sagen, daß an seinem schweren Schicksal er, der Kaiser, die Kaiserin und der Kronprinz nebst Gemahlin den innigsten Antheil nähmen. Mr. White konnte die Vermuthung des Kaisers, daß der Präsident einer ungewöhnlich kräftigen Körperverfassung sich erfreue, bestätigen. Die Audienz schloß mit dem Wunsche Sr. Majestät des Kaisers, daß die Beziehungen zwischen der nordamerikanischen Union und dem Deutschen Reich dauernd so intim bleiben möchten, wie sie seit Friedrich II. immer gewesen wären. Speciell dem Gesandten dankte der Kaiser für seine Bemühungen um die Forterhaltung einer guten Intimität zwischen den beiden Staaten und gab noch der Erwartung Raum, bald zu hören, daß es ihm in seiner neuen Lebensstellung recht gut ergehe. Mr. White verläßt morgen Berlin und begiebt sich von hier zunächst nach Harzburg zu seiner Familie, von dort aber allein nach Paris und London, wo er das Eintreffen seiner Familie zu gemeinsamer Rückkehr nach Amerika abwartet. (N. Pr. Z.)

[Ueber das Befinden des Kaisers] schreibt die Kreuzztg.: Die jetzigen ruhigen Tage sind dem Aufenthalte Sr. Maj. des Kaisers und Königs auf Schloß Babelsberg nicht besonders günstig. Der Kaiser hat noch keine der Abendspazierfahrten gemacht, die er sonst während des August-Aufenthaltes an der Seite Ihrer Majestät der Kaiserin zu unternehmen pflegte. So lieb dem hohen Herrn das Verweilen auf Babelsberg ist, so schmerzlich vermißt er an seiner Seite die erlauchte Gemahlin. Auch hört man aus seiner Umgebung, wie schwer es ihm geworden, sich von Koblenz zu trennen, wenn eben diese Trennung nicht mit Rücksicht auf den Zustand der Kaiserin geboten gewesen wäre. Der Einsamkeit, in welche so der hohe Herr versetzt ist, sucht er durch Arbeit zu begegnen, die nur durch Spaziergänge im Park unterbrochen wird. Die Vorträge bei Sr. Majestät sind im ganzen Umfange wieder aufgenommen. Außerdem beschäftigen den Kaiser und König in hohem Grade die Truppen-Manöver. General-Lieutenant von Albedyll hat deshalb mit seiner Familie in dem einen Flügel des Orangeriehauses im Parke von Sanssouci eine Wohnung bezogen, während in dem anderen der Hofmarschall Graf Perponcher mit Familie seinen Wohnsitz genommen hat, um so dem Kaiserlichen Herrn näher zu sein. In Bezug auf Babelsberg darf man bei dem Hohen Besitzer die Freude und das Interesse an diesem Privatbesitz nicht vergessen, den er sich vor vielen Jahren begründet und dessen Erweiterung und Verschönerung er sich so sehr angelegen sein läßt.

(L. C.) [Den richtigen Weg zur Rettung der liberalen Errungenschaften der letzten zehn Jahre] haben die Liberalen Westpreußens auf der Versammlung in Marienburg eingeschlagen: das gesteht selbst die „Nordd. A. Z." zu, indem sie sich nachzuweisen bemüht, daß die Nationalliberalen in der Marienburger Versammlung von den Fortschrittlern düpirt worden seien. Am 13. August hat die Versammlung in Marienburg stattgefunden; am 14. aber hat die „Berliner Ztg.", angeblich das Organ des Herrn Richter, die „Abschlachtung aller Nationalliberalen" vorgenommen. Von diesem Artikel theilt die „N. A. Z." natürlich nur diejenigen Sätze mit, die ihrer Auffassung entsprechen; für einen aufmerksamen Leser aber hat sie ihr Citat noch zu weit ausgedehnt; die „verkappten Reactionäre", gegen welche die „Berliner Zeitung" ihre Pfeile schleudert, sind die Inspiratoren des „Schwäb. Merkur", dem die „Provinzial-Corresp." neulich das Zeugniß eines „gut liberalen" Blattes ausstellte, und Herrn v. Cuny, von dessen Wiederwahl die Nationalliberalen im Wahlkreise Dessau-Zerbst aus den bekannten Gründen abgesehen haben. Das sind die Nationalliberalen, welche die „Berl. Ztg." „abgeschlachtet" hat; freilich auch Diejenigen, deren Gesinnungsgenossen in der Marienburger Versammlung nicht vertreten waren. Die activen oder passiven Gegner eines Zusammengehens aller Liberalen bei den Wahlen, das sind Diejenigen, welche die „N. A. Z." in ihrem Jargon als „alte Nationalliberale" bezeichnet. Diejenigen Mitglieder der nationalliberalen Partei, welche an der Vertrauensmänner-Versammlung in Marienburg Theil genommen haben, die Herren Albrecht-Suzemin, Dommes-Sarnau, v. Katzler-Wiedersee, Wisselink, v. Loga-Wichorsee, fallen nach der Ansicht der „N. A. Z." ohne Zweifel in die Kategorie der Fortschrittler und Secessionisten, denen der „Schwäb. Merkur" den Vorwurf macht, daß sie durch ihr Gebahren „die liberalen Principien selbst discreditiren". Es sind das die „liberalen Principien", welche Fürst Bismarck, wie bekannt, hoch hält, indem er die „Liberalen" bekämpft.

[Militär-Wochenblatt.] Burchard, Major à la suite des Pomm. Fuß-Art.-Regts. Nr. 2 und Unterdirector der Artillerie-Werkstatt in Deutz, zum Director dieser Artillerie-Werkstatt ernannt. Reichard, Oberst z. D. und Bez.-Commandeur des 1. Bats. (Neuß) 6. Rhein. Landw.-Regts Nr. 68, als Stabsoffizier zum Bez.-Commando des Res.-Landw.-Regts. (Köln) Nr. 40 versetzt. Sartorius, Major z. D. und Stabsoffizier beim Bez.-Commando des Res.-Landw.-Regts. (Köln) Nr. 40, zum Bez.-Commandeur des 1 Bat. (Neuß) 6. Rhein. Landw.-Regts. Nr. 68 ernannt. Berger, Pr.-Lieut. a. D., zuletzt von der Landw.-Feld-Art. des 1. Bat. (Neutomischel) 3. Pos. Landw.-Regts. Nr. 58, der Charakter als Hauptmann verliehen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. Aug. [Der 15. August. — Die Wahlbewegung. — Nachrichten aus Afrika.] Mariä Himmelfahrt gehört zu den kirchlichen Festen, welche durch das Concordat in Frankreich zum Range officieller Staatsfeiertage erhoben worden sind. Selbst ohne diesen Umstand würde der 15. August als der Namenstag der unzähligen Marien, welche die weibliche Bevölkerung von Paris umfaßt, eines gewissen Ansehens genießen. An der Feier der Namenstage halten bis heute auch die heftigsten Gegner des Clerus und der Kirche fest, und da es hier allgemeine Sitte ist, die Glückwünsche, die man den Freunden und Verwandten schuldet, durch Ueberreichung eines Bouquets oder eines lebenden Topfgewächses zu unterstützen, so sind drei Tage vor dem Mariäfest die Pariser Straßen in einen Blumenmarkt verwandelt. Man hat sogar dem 15. August verziehen, daß er der officielle Festtag des Kaiserreichs gewesen ist. Die Bonapartisten feiern ihn noch heute mit einer Messe in St. Augustin, die freilich von Jahr zu Jahr weniger Besucher anzieht. Zum Glück laufen die Pariser überall hin, wo es etwas zu sehen giebt, und kann also das kleine Häuflein der Getreuen in St. Augustin sich der an-

---

glücklicherweise für das Reich der Mitte haben in China zwei Jahrtausende hindurch sämmtliche Kindergenerationen aus demselben Buche gelernt, d. h. aus den Büchern des Confucius. Die Verehrung desselben als eines Mannes von nicht zu übertreffender Weisheit, dessen Wort durch keine Frage bezweifelt werden darf, dessen Styl als allein mustergiltig in Allem nachgeahmt werden müsse, hat die Einbildungskraft verkümmert und alle Ursprünglichkeit des Denkens hintangehalten; sie stellt das Erinnerungs- über das Denkvermögen, über Talent, Geist, Genialität.

Diese geistigen Eigenthümlichkeiten stellen es klar, daß wir von den chinesischen Bühnendichtungen nicht jenes Spiel der Einbildungskraft erwarten dürfen, das wir in den europäischen finden. Sowohl in ihren Romanen, wie in ihren Theaterstücken sehen wir nur eine genaue Wiedergabe der Vorgänge des gewöhnlichen Lebens, ohne das Hervorheben psychologischer Motive. Ihre Gestalten bewegen sich daher oft ziemlich zusammenhanglos, und die Situationen sind sichtlich nicht mit Rücksichtnahme auf die Wahrscheinlichkeit ersonnen. Solcher Art überraschen und unterhalten sie mehr, als sie interessiren.

Wie bei den alten Griechen befinden sich, außer in sehr seltenen Ausnahmefällen, nur zwei sprechende Personen auf der Bühne. Dies und der gänzliche Mangel an Scenerie machen es nothwendig, daß die Schauspieler sich und ihre Verhältnisse selbst erzählend einführen, ähnlich wie in den Bauernkomödien der Normandie. Der Dialog in den Stücken der Yuen-Dynastie, 1260 bis 1368, ist in der Umgangssprache gehalten, die heute noch im Norden Chinas gang und gäbe ist. Der Hauptacteur giebt in lyrisch gehaltenen Stellen Auskunft über seine Anschauung der ihn umgebenden Verhältnisse und leitet so die Gedanken der Zuseher in die gewünschte Richtung. Er erfüllt damit die Aufgabe des griechischen Chorus, die er allein auf seine Schultern nimmt.

Um unsere Bemerkungen zu illustriren, wollen wir ein der Sammlung „Hundert Theaterstücke aus der Yuen-Dynastie" entnommenes Drama eingehend betrachten. Es betitelt sich: „Die Blume in der inneren Halle", und ist ein Beispiel der besten Art dramatischer Composition in China. Es beginnt mit dem Erscheinen eines alten Edelmannes auf der Bühne, der erklärend anhebt: „Ich heiße Chaou und bin zu Peenleang gebürtig. Mein Haushalt besteht aus zwei Personen außer mir, aus meiner Frau nämlich und aus ihrem Verwandten Wang, der meine Geschäfte führt. Heute Morgens erhielt ich vom Kaiser ein junges Mädchen geschenkt, das von seiner Mutter begleitet ist. Da ich nicht recht weiß, was meine Frau dazu sagen wird, soll Wang ihr das Mädchen zuführen, ehe ich es förmlich in meinen Haushalt aufnehme."

Wang erhält seinen diesbezüglichen Auftrag, und als die Schauspieler wieder abgetreten sind und die Bühne leer ist, erscheint Frau Chaou, sich selbst schildernd: „Ich bin Chaou's Frau und von sehr unnachgiebigem Charakter. Jede Haushaltungs-Angelegenheit wird mir ausnahmslos zur Gutheißung unterbreitet, und ich wundere mich daher, daß Wang nun schon zwei Tage lang nicht erschienen ist, um mich um Rath zu fragen." Dies giebt Wang, der mit den beiden fraglichen neuen Hausgenossinnen eintritt, Gelegenheit, seine Mission auszuführen. Die Schönheit des jungen Mädchens erregt Qualen der Eifersucht in der „unnachgiebigen", kinderlosen Frau, die sich in einem Selbstgespräche folgendermaßen vernehmen läßt: „Dieses Mädchen ist sehr hübsch. Was soll aus mir werden, wenn es die Neigung meines Gatten gewinnt und ihm einen Sohn schenkt? Eine Tochter wäre beinahe eben so schlimm. Ich habe beschlossen, was ich thun will; (sie ruft:) Wang, führen Sie diese Frauen fort und strangulieren oder tödten Sie sie auf andere Weise, denn sie müssen sterben. Bitte, sei ihrer Tödtung selbst dabei und kommen Sie dann, mir Bericht darüber zu erstatten."

Wang, obwohl ein ruchloser Mensch, ist nicht geneigt, diesen Auftrag in eigener Person auszuführen, doch besinnt er sich darauf, daß ein gewisser Le, ein Trunkenbold, mit dessen Frau er eine Liebelei gehabt, durch Drohungen wohl zu dem zweifachen Morde zu bewegen sein dürfte. Das Erscheinen der Frau Le muß nun den Zuseher in den Glauben versetzen, sich in dem Hause derselben zu befinden, da der Scenenwechsel stets nur ein imaginärer ist. Sie hebt an: „Mein Name ist Chang, und ich bin die Gattin des Le. Wir haben einen Sohn Namens Futung, der unglücklicher Weise stumm ist. Sein Vater ist ein Trunkenbold, der seinem Geschäfte im Yanem, wo er dem Unterbeamten Wang dient, sehr schlecht nur nachkommt." Nun tritt Wang auf, der den Ort der gegenwärtigen Handlung feststellt, indem er ruft: „Hier bin ich im Hause des Le." Ein Pochen an einer nicht vorhandenen Thüre, d. h. einfach an der Holzwandung bringt Chang, die sich wieder zurückgezogen hat, herbei, und er klagt ihr seine schwierige Lage. Mit der Schlauheit eines verdorbenen Weibes erfaßt sie in diesen Umständen rasch eine Gelegenheit zur Erreichung ihrer verbrecherischen Wünsche. Sie sagt: „Wang, wenn Sie wünschen, daß wir Mann und Frau werden, so habe ich einen Plan. Sie sind gekommen, um Le zu sagen, daß Frau Chaou ihm befehlen lasse, diese beiden Frauen zu ermorden. Ich sehe aber, daß Sie wünschen, daß den Frauen nichts geschehe, ich will daher nur ihren Kopfschmuck nehmen und Le überreden, daß er sie laufen lasse. Drei Tage später kommen Sie, sich nach ihrem Geschicke zu erkundigen. Le wird Ihnen sagen, daß er sie ermordet habe, Sie aber müssen darauf erwidern: „Schurke, Sie haben die Frauen nur ihres Kopfschmuckes beraubt und haben sie dann ziehen lassen." Wenn er leugnet, müssen Sie sich dann mit den Worten: „Ihre Frau muß darum wissen", zu mir wenden und mich mit dem Stocke bedrohen. Da werde ich rufen: „Schlagen Sie mich nicht, ich will die Wahrheit bekennen: mein Gatte hat darauf bestanden, Ihnen nur den Kopfschmuck zu nehmen und hat sie dann gehen lassen." Dann müssen Sie Le in große Angst jagen und ihn schließlich fragen: „Wollen Sie Verzeihung haben?" worauf er antworten wird: „Natürlich will ich das." Sie sagen darauf: „So müssen Sie sich von Ihrer Frau scheiden lassen." Er wird sagen: „Ich will es wohl, wer aber wird meine Frau nehmen wollen?" Sie sagen dann darauf: „Ich will sie haben." Und wenn ich dann geschieden bin, können wir Mann und Frau werden für immer. Was sagen Sie dazu?"

Der Scharfsinn dieses Planes wird nur durch den Erfolg noch überboten, der seine Ausführung begleitet. Alles trägt sich, genau wie es geplant, zu bis auf den Schluß. Le appellirt noch jammervoll an die Empfindung Wangs, ehe er den Scheidungsbrief schreibt, doch erhält er nur den Befehl zur Antwort: augenblicklich sein Schreibzeug zu bringen. Noch sucht Le Zögerungsfrist zu erlangen, indem er sagt: „Ihr Diener wünscht Ihren Befehlen nachzukommen, allein er hat keine Bleifeder." Frau Le aber steht auf der Höhe der Situation und erwiedert: „Hier ist eine schöne Bleifeder.' Der Gatte aber fährt fort: „Ich habe kein Papier!" — „Hier ist ein Pantoffelschnitt, Papier genug", entgegnet die Gattin. „Ich habe keinen Tintenstein", klagt er wieder. „Du kannst ganz leicht Tinte reiben auch ohne solchen", erwiedert das schuldige Weib.

Dieser kaltherzige Verrath wird Le aber doch allzu viel, und er bricht in die heftigsten Vorwürfe gegen seine Frau aus und arbeitet sich in seiner Leidenschaft derart in sittliche Entrüstung hinein, daß er sich weigert, den Brief zu schreiben und sogar damit droht, dem Präfecten die ganze Sache anzeigen zu wollen. Diese Drohung aber erschreckt Wang, und er ermordet Le auf der Stelle, steckt den Leichnam in einen Sack und wirft diesen in einen Brunnen des Hauses.

Wieder verändert sich die Scene durch einen Personenwechsel. Seaou, der Wirth vom „goldenen Löwen", steht im Zwielicht vor der Thür seines Gasthofes. Alsbald tritt Tsuy, das junge Mädchen, das der Kaiser dem Chaou geschenkt hat, auf und klagt, daß sie ihre Mutter in den Straßen verloren habe und ein Nachtquartier suche. Da sie Seaou sieht, begehrt sie ein Zimmer, und er giebt ihr das vordere Zimmer. Ihre Schönheit entzündet seine Leidenschaft, und ihre Verlassenheit erweckt statt sein Mitleid seinen Muth. Da sie seinen Schmeicheleien und Bitten kein Gehör schenkt, ergreift er eine Axt, sie damit zu schrecken. „Wenn Sie nicht wollen, so bring' ich Sie um!" ruft er. (Er schlägt auf sie, und sie fällt zu Boden.) „Warum sprechen Sie nicht?" (Er blickt ihr in's Gesicht und fährt fort:) „Ich wollte sie nur erschrecken. Wie kann Jemand, der so schön ist, dem Tode so geneigt sein? Es ist seltsam. Ich werde ein Stückchen Zauberpapier vom Thürpfosten in ihr Haar stecken und sie in den Brunnen werfen."

Es ist dies ein Beispiel der leidenschaftslosen Art, in welcher sich chinesische Bühnengestalten selbst in Augenblicken bewegen und ausdrücken, die wohl auch den Verhärtetsten das Blut rascher durch die Adern treiben müßten. Die Autoren scheinen unfähig, ihren Personen auch nur etwas Schwung oder Beredtsamkeit in den Mund zu legen, und wir sehen Männer und Frauen jeden Alters Thaten des Entsetzens und Grauens oder des Heroismus und der Tugend mit einem Mangel an innerer Bewegung vollbringen, der sie auf ein Niveau mit Holzpuppen stellt.

Kaum hat sich Seaou nach vollbrachter Unthat wieder vor die Thüre seines Gasthauses gestellt, so erscheint Tsuy's Mutter, die gleichfalls Nachtquartier sucht und in das Hinterzimmer gewiesen wird. „Welch seltsames Zusammentreffen", bemerkte der Wirth. „Ich hoffe, es wird niemand Anderer mehr kommen." Noch aber sind diese Worte kaum zu Ende gesprochen, so erscheint schon ein junger Mann, der sich dem Publikum mit den Worten vorstellt: „Mein Name ist Lew und ich bin zu Loyang geboren. Ich habe zu Mantschu Literatur studirt, mir aber bis jetzt noch keinen Ruf erworben. Da die Frühjahrsprüfungen noch bevorstehen, habe ich meine Bücher und musikalischen Instrumente in meinen Koffer gepackt, und ich befinde mich nun auf dem Wege zum Hofe, um mein Vorwärtskommen zu suchen. Ich bin nun bis nach Peenleang gelangt, und da es spät geworden, will ich im „Löwen" übernachten." (Er sieht den Wirth und sagt:) „Ich wünsche ein Zimmer über diese Nacht."

Musikalische Instrumente sind die gewöhnlichen Gefährten der Bücher in den Koffern der Gelehrten, denn die Chinesen betrachten die Tonkunst und

genehmen Illusion hingeben, daß die Neugierigen, die sich in der Umgebung der Kirche aufstellen, um Paul de Cassagnac oder Jules Amigues anzustaunen, durch ihre Sympathie für das verschwundene Regime angezogen werden. Wenigstens läßt sich in den imperialistischen Zeitungen Dank diesem Publikum die Ziffer der Theilnehmer der bonapartistischen Kundgebung ein wenig in die Höhe schrauben. Die Genugthuung ist freilich eine sehr platonische. — Die Wahlversammlungen nehmen ihren Fortgang, und sie sehen einander alle verzweifelt ähnlich. Im großen Ganzen gewinnt man mehr und mehr den Eindruck, daß die ausscheidenden Pariser Deputirten fast sämmtlich werden wiedergewählt werden. Sie stoßen in den Versammlungen mitunter auf lärmende Opposition, aber wenn man genauer zusieht, so ist leicht erkenntlich, daß dieser Widerstand von einer kleinen Partei ausgeht, deren Anhänger durch Eifer ihrer numerischen Minderheit abzuhelfen bemüht sind. Mit einem wirklich strategischen Geschick vertheilen diese Obstructionisten ihre Kräfte auf alle Bezirke, und sie erscheinen überall zugleich. Die Einen sehen in ihnen aufrichtige Intransigenten, die Andern Söldlinge der reactionären Parteien; gleichviel, am Tage der Wahl werden sie allem Anscheine nach nur geringe Erfolge aufzuweisen haben. Selbstverständlich concentriren die echten Intransigenten ihre Hauptanstrengungen auf die beiden Bezirke von Belleville, in welchen Gambetta auftritt. Von Neuem sind ihre Zwillingscandidaten Sigism. Lacroix und Tony Révillon vereint in einer Versammlung aufgetreten, um auf Gambetta's letzte Rede zu antworten. Tony Révillon spottete nicht wenig über den Blancoschein, welchen Gambetta von seinen Wählern verlange, und noch mehr darüber, daß der Führer des Opportunismus sich nicht mehr offen in Belleville zu zeigen wage, sondern nur in künstlich zusammengesetzten Privatversammlungen, aus denen er sich noch obendrein durch eine Hinterthür davonschleiche, damit ja Niemand auf der Straße ihn erkennen könne. Diese Vorwürfe spinnt H. Rochefort in seinem „Intransigeant" weiter aus. Er wirft Gambetta die Herausforderung zu, er möge gleichzeitig mit Tony Révillon und Lacroix in einer öffentlichen Versammlung erscheinen. Aber dazu habe er nicht den Muth. Nicht mit Cäsar oder Bonaparte sei Gambetta zu vergleichen, sondern mit Alexander III., der sich in seiner Festung von Gatschina verstecke. Alle diese Beleidigungen haben endlich die Gambetta'sche „République" in Harnisch gebracht. Die „République" verfuhr bisher ähnlich wie Ranc, welcher jüngst bekanntlich erklärte, daß er an die Intransigenten, die republikanische Vorhut nicht schießen werde. Aber heute läßt sie diese Rücksicht aus den Augen und eröffnet ein heftiges Feuer: „Man lese nur, sagt sie unter Anderem, die Programme dieser Partei, die aus den tiefsten Cloaken hervorgegangen ist, und in welcher sich nicht eine einzige Intelligenz erhebt. Man wird nicht ein einziges Programm finden, dessen Ausführung binnen einer Gesetzgebungsperiode ein aufrichtiger, auf seine Würde bedachter Candidat im Ernste versprechen könnte. Aber das gerade kennzeichnet die Intransigenten: wenn sie irgend eine Schwierigkeit, irgend ein Hinderniß anerkennten, so wären sie bloß gewöhnliche Opportunisten. Ohne Universalheilmittel kein Intransigententhum. Hat man jemals einen Marktschreier gesehen, der seinen Zuhörern ankündigte, daß er mitunter die Zähne ohne Schmerzen ausziehe? Er muß sie alle ohne Schmerzen ausziehen oder gar keinen." Vor Allem, meint die „République", dürfte man die heutigen Intransigenten nicht mit den heroischen Republikanern der Revolutionszeit auf eine Linie stellen. „Man untersuche nur, welche Vergangenheit Jene haben. Auf welche Dienste, die sie der Demokratie geleistet, stützen sie ihre lächerlichen Anmaßungen? Sie sind fast alle unbekannt oder gänzlich, von mittelmäßigem Talent und Charakter. Wie giftige Pilze sind sie aus ungesunden Oertern hervorgewachsen . . . sie haben bloß Haß und Rachgier gesäet. Unfähig und ohnmächtig suchen sie ihre Recruten und Argumente, wie sie dieselben immer finden können und haben sich mit den schlimmsten Reactionären und mit dem Auswurf der clericalen und bonapartistischen Politik zusammengethan." Wenn nur ein einziger dieser Männer, erklärt die „République" schließlich, in das Parlament eindränge, so möchte man das als eine Schande für seinen Wahlbezirk und als eine Demüthigung für die Republik betrachten. — Im Ministerium des Innern, in der algerischen Abtheilung, arbeitet man jetzt einen Plan für die administrative Umgestaltung der Colonie aus. Statt in drei Departements, soll Algerien in sieben Departements eingetheilt werden. Zugleich sind der Generalgouverneur Alb. Grévy und der General Saussier an Ort und Stelle damit beschäftigt, die einheimischen Hilfstruppen, die Goums und die einheimische Polizei neu zu organisiren. Die 3 in Sfakes erbeuteten tunesischen Fahnen werden dem hiesigen Invalidendome übergeben. Sie bringen die Zahl der dort aufgehängten Fahnen auf 346.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 16. August. Die Regierung richtete an alle Präfecten ein Rundschreiben, worin sie die zu Wahlzwecken verbreiteten Gerüchte von einer theilweisen Mobilisirung der Armee für unbegründet erklärt.

London, 16. August. Unterhaus. Unterstaatssecretär Dilke erwiederte auf eine Anfrage Bryce's, er bedauere, daß bisher noch kein Fortschritt bezüglich der Ausführung des Artikels 61 des Berliner Vertrages (betreffend die Reformen in den von Armeniern bewohnten Provinzen) gemacht worden sei. Lord Dufferin habe darüber dem Sultan und dem Ministerrathe energische Vorstellungen gemacht; Beide schienen sich des Ernstes der Lage wohl bewußt zu sein. Lord Dufferin habe sie ernstlich aufgefordert, während der Ausarbeitung des permanenten Reformprojectes sofort Maßregeln zu treffen, um die ärgsten Uebelstände durch Ernennung befähigter, mit hinreichender Machtvollkommenheit ausgerüsteter Verwaltungsbeamten abzustellen. Die Abwesenheit einiger Botschafter von Konstantinopel, die Suspendirung der Geschäfte während des Ramazan-Monats und andere Ursachen hätten bisher jedwede gemeinsame Action der auswärtigen Vertreter in Konstantinopel betreffs der Reformen für Armenien verhindert. Lord Dufferin kenne sehr wohl die große Wichtigkeit, welche die englische Regierung und das englische Volk dieser Frage beilegen und habe erklärt, das er keine Mühe sparen und keine Gelegenheit vorübergehen lassen werde, um die Lösung dieser Frage zu befördern.

London, 16. August. Das Oberhaus nahm nach kurzer Debatte die irische Landbill, so wie sie gestern aus der Berathung des Unterhauses hervorgegangen war, an. Salisbury erklärte sich zufrieden mit den Aenderungen, aber er überläßt dem Unterhause die Verantwortlichkeit für die Bill.

Washington, 16. Aug. Bulletin Abends 7 Uhr. Der Zustand Garfield's ist fortdauernd sehr ernst, aber doch nicht verschlimmert; augenblicklich im Allgemeinen günstiger als gestern. Im Laufe des Nachmittags fand Erbrechen nur einmal statt. Puls 120. Temperatur 98.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 16. Aug., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 49. Pariser Wechsel 81, 07. Wiener Wechsel 174, 20. Köln-Mindener Stamm-Actien 153 1/8. Rheinische Stamm-Actien 164. Hessische Ludwigsbahn 103. Köln-Mind. Prämien-Anth. 131 7/8. Reichsanleihe 102 1/4. Reichsbank 150 5/8. Darmstädter Bank 177. Meininger Bank 100 1/4. Oesterr.-Ungarische Bank 724, —. Credit-Actien*) 315 3/4. Wiener Bankverein 122 3/4. Silberrente 68 3/8. Papierrente 67 1/2. Goldrente 81 7/8. Ungarische Goldrente 102 3/4. 1860er Loose 125 5/8. 1864er Loose 336, 80. Ung. Staatsloose 242, 50. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 96 3/4. Böhmische Westbahn 278. Elisabethbahn 185 1/2. Nordwestbahn 203 3/4. Galizier 286 5/8. Franzosen*) 317 3/4. Lombarden*) 125 3/4. Italiener 90 7/8. 1877er Russen 92 1/8. 1880er Russen 76. II. Orientanleihe 61 5/8. III. Orientanleihe 61 1/2. Central-Pacific —. Buschtiehrader —. Ungar. Papierrente —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —. Privat-Discont —pCt. Spanier —. Creditactien matt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 315 3/4. Franzosen 317 3/4. Galizier 286 7/8. Lombarden 125 3/4. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente —. 1880er Russen —. II. Orientanl. —. III. Orientanl. —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 16. August, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 102, Hamburger St.-Pr.-A. 127 1/2, Silberrente 68 1/2, Oest. Goldrente 81 1/2, Ung. Goldrente 102 5/8, 1860er Loose 128 1/4, Credit-Actien 316, Franzosen 794, Lombarden 314, Ital. Rente 90 3/4, 1877er Russen 92 1/4, 1880er Russen 74 3/4, II. Orient-Anl. 59 3/4, III. Orient-Anl. 59 1/4, Laurahütte 118 1/4, Norddeutsche 188 1/2, 5% Amerik. —, Rhein. Eisenb. 163 1/2, do. junge 161, Bergisch-Märkische do. 123 7/8, Berlin-Hamburg do. 286, Altona-Kiel do. 180 1/2. 5procent. österr. Papierrente —. Discont 3 1/4 %. — Ruhig.

Silber in Barren per Kilogr. 152, 95 Br., 152, 45 Gd.

Wechselnotirungen: London lang 20, 37 Br., 20, 31 Gd., London kurz 20, 50 Br., 20, 42 Gd., Amsterdam 167, 90 Br., 167, 30 Gd., Wien 172, 50 Br., 170, 50 Gd., Paris 80, 45 Br., 80, 05 Gd., Petersburg 217, — Br., 213, — Gd., Newyork kurz 424 Br., 414 Gd., do. 60 Tage Sicht 415 Br., 405 Gd.

Hamburg, 16. Aug., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine ruhig. Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. August 219, 00 Br., 218, 00 Gd., pr. September-Octbr. 219, 00 Br., 218, 00 Gd. Roggen pr. August 174, 00 Br., 173, 00 Gd., pr. Septbr.-October 167, — Br., 166, — Gd. Hafer still. Gerste ruhig. Rüböl fest, loco 58, —, pr. October 58, —. Spiritus ruhig, pr. August 50 1/2 Br., pr. August-September 49 1/4 Br., pr. Septbr.-October 48 Br., pr. Octbr.-Novbr. 47 Br. Kaffee fest, Umsatz 3000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 7, 40 Br., 7, 35 Gd., pr. August 7, 40 Gd., pr. Septbr.-Decbr. 7, 55 Gd. Wetter: Gußregen.

Posen, 16. Aug. Spiritus pr. August 56, 80, pr. September 54, 90, pr. October 52, 90, pr. November-December 51, 30. Gek. — Liter. Behauptet.

Liverpool, 16. August, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Stramm. Tagesimport 8000 Bll., davon 7000 Ballen amerikanische. Middl. amerikanische September-October-Lieferung 6 15/32 D.

Liverpool, 16. August, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Upland und Mobile 1/16 D. theurer, Middl. amerikanische October-November-Lieferung 6 1/4, November-December-Lieferung 6 3/16, Februar-März-Lieferung 6 7/32 D.

Manchester, 16. Aug., Nachm. 12r Water Armitage 7 1/2, 12r Water Taylor 7 7/8, 20r Water Micholls 9 1/8, 30r Water Clayton 10, 32r Mock Townhead 9 1/2, 40r Mule Mayoll 9 1/2, 40r Medio Wilkinson 11 1/4, 36r Warpcops Qualität Rowland 10, 40r Double Weston 10 1/2, 60r Double courante Qual. 14, Printers 16/16 34/50 8 1/2 pfd. 99. Fest.

Petersburg, 16. August, Nachm. 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 M. 25 25/32, do. Hamburg 3 M. 220, do. Amsterdam 3 M. 129 7/8, do. Paris 3 Mon. 271, Russische Prämien-Anleihe de 1864 (gest.) 228, do. de 1866 (gest.) 227 1/2, Russ. Anl. de 1873 —, Russ. Anl. de 1877 —, 1/2-Impérials 7, 77, Große Russ. Eisenbahnen 260 1/2, Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 126 3/4, II. Orient-Anleihe 91 3/4, III. Orient-Anleihe 91 7/8, Privatdiscont 5 3/4 %.

Petersburg, 16. August, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 56, 50, per August 56, 50. Weizen loco 16, 00. Roggen loco 11, 25. Hafer loco 5, 40. Hanf loco 33, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 15, 75. — Wetter: Regen.

(W. T. B.) **Newyork**, 16. Aug., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94 3/8. Wechsel auf London 4, 81 1/2. Wechsel auf Paris 5, 22 1/2. 5proc. fundirte Anleihe 101 7/8. 4proc. fundirte Anleihe 1877 116 1/8. Erie-Bahn 42 1/2. Central-Pacific-Bahn 115 1/2. Newyork-Centralbahn 142 5/8. Chicago-Eisenbahn 137. Baumwolle in Newyork 12 1/8. do. in New-Orleans 11 7/8. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7 5/8. Raff. Petroleum in Philadelphia 7 3/8. Rohes Petroleum 6 1/2. Pipe line Certificats 0, 77. Mehl 5, 25. Rother Winterweizen 1, 36. Mais (old mixed) 66. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7 5/8. Kaffee Rio 12 1/4. Schmalz (Marke Wilcox) 11 9/16. do. Fairbanks 11 5/8. do. Roth und Brothers 11 5/8. Speck (short clear) 9 3/4. Getreidefracht 5 1/4.

Königsberg, 16. August, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen fest. Roggen höher, loco 117/118pfd. 2000 Pfund Zollgewicht 170, 00, per September-October 165, 00, per Frühjahr 162, 50. Gerste fest. Hafer unverändert, loco pr. 2000 Pfund Zollgewicht 144, 00, pr. Sept.-October 124, 00. Weiße Erbsen pr. 2000 Pfund Zollgewicht 160, 00. Spiritus pr. 100 Liter 100 Procent loco 57, 75, pr. Sept. 58, 00, pr. September-Octbr. 55, 50. — Wetter: Veränderlich.

Danzig, 16. August, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig. Umsatz 60 Tonnen. Bunt und hellfarbig, mehr oder weniger ausgewachsen —, —, hellbunt —, —, hochbunt und glasig 222, 00 bis 229, 00, pr. September-October Transit 211, 00, per April-Mai Transit 211, 00. Roggen fester, loco inländischer pr. 120 Pfund 171, 00 bis 177, 00, polnischer oder russischer Transit 164, 00 bis 167, 00, pr. September-October Transit 165, 00, pr. October-November Transit —, —. Kleine Gerste loco 140, 00. Große Gerste loco 165, 00. Hafer loco 145, 00. Erbsen loco 140, 00.

Pest, 16. August, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco sehr fest, auf Termine stark bewegt, pr. Herbst 12, 77 Gd., 12, 80 Br. Hafer pr. Herbst 7, 50 Gd., 7, 55 Br. Mais pr. August-September 7, 20 Gd., 7, 25 Br. Kohlraps 13 5/8. — Wetter: Windig.

Paris, 16. Aug., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, pr. August 30, 40, pr. Septbr. 31, 40, per Septbr.-December 31, 50, pr. November-Februar 31, 50. Roggen steigend, pr. August 21, 25, pr. November-Februar 22, 25. Mehl fest, pr. August, 8 Marques, 71, 25, pr. September, 9 Marques, 67, 75, pr. September-December, 9 Marques, 67, 75, pr. November-Febr., 9 Marques, 67, 75. Rüböl fest, pr. August 82, 25, pr. September 83, 00, pr. September-December 84, 00, pr. Januar-April 83, 00. Spiritus fest, pr. August 63, 00, pr. September 62, 50, pr. September-December 62, 25, pr. Januar-April 62, 25. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 16. Aug., Nachmittags. Rohzucker 88° loco ruhig, 59, 50—59, 75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. August 69, 50, per September 64, 25, per October-Januar 62, 75.

London, 16. August, Nachm. Havannazucker Nr. 12, 25. Fest.

Antwerpen, 16. Aug., Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen steigend. Roggen fest. Hafer behauptet. Gerste gefragt.

Antwerpen, 16. Aug., Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18 1/2 bez. und Br., per September 18 3/4 Br., per September-December —, —, per October-December 19 5/8 Br. Ruhig.

Bremen, 16. August, Nachmittags. Petroleum fest. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 40, per September 7, 45, per October-December 7, 65, per Januar 7, 80. Alles bezahlt.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Juli 1881 betrugen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	128,990	Mark,
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	318,280	„
3) aus sonstigen Einnahmen	32,455	„
Summa pro Juli	479,725	Mark.
Die Einnahme pro Juli 1880 beträgt (definitiv festgestellt)	561,202	„
Mithin pro 1881 weniger	81,477	Mark.
Einnahme bis Ende Juli 1881	3,394,380	„
„ „ „ „ 1880	3,723,853	„
Mithin pro 1881 weniger	329,473	Mark.

---

die Kunst des Regierens als nahe verwandt, und finden nur musikalisch gebildete Menschen als geeignet, die Pflichten eines administrativen Amtes zu übernehmen. „Wenn man wissen will, ob ein Reich gut regiert und ob die Sitten eines Volkes gut oder böse sind, soll man sich an die Musik bei Hofe halten zur Beurtheilung" sagt Confucius.

Die Umstände nöthigen Seaou, den jungen Musiker und Gelehrten in das Zimmer zu weisen, in dem der Mord stattgefunden hat und in dem er ihn bei einer Flasche Wein zurückläßt. Die Complication ist nun geschaffen; sie zu lösen, bedient sich der Autor übernatürlicher Mittel. Während Lew seinen Wein nippt, pocht Tsuy's Geist an die Thüre und begehrt Licht. Der junge Gelehrte erkennt die Stimme eines Mädchens, da er aber zu Mantschu eben so wohl tugendhaftes Verhalten gelernt, wie Literatur studirt hat, antwortet er mit angstvermischter Vorsicht: „Ja, ich will Ihnen Licht geben durch die Thürritze." Er thut dies, allein der Geist bläst es aus, und als ein zweiter Versuch ebenso abläuft, ruft er ungeduldig: „Ich habe zwei Mal für Sie angezündet, nun wäre es wahrhaftig besser, Sie kämen herein und zündeten selber an." Der Geist, der an Schönheit genau der unglücklichen Tsuy gleicht, erscheint und erregt die Bewunderung des Gelehrten, dessen Eitelkeit er mit der Versicherung: nur gekommen zu sein, um ihn zu sehen, derart schmeichelt, daß Lew statt seinen Vorsatz auszuführen und sich seines Besuches möglichst bald zu entledigen, denselben zu längerem Verbleiben ladet. Nun folgt der Dialog:

Lew: „Ich bin unwürdig, solche Neugierde zu erregen. Wollen Sie nicht an meinem Mahle theilnehmen, damit wir uns eines intellectuellen Gespräches erfreuen können?"

Tsuy's Geist: „Ich will Ihrem ehrenwerthen Bescheide Folge leisten. (Läßt sich nieder.) Darf ich fragen, ob Sie einige Perlen der Literatur geschrieben haben?"

Lew: „Meine Fähigkeiten sind nur gering. Wie könnte ich es wagen, Ihnen vorzutragen, was ich geschrieben habe? Ich habe jedoch etwas geschrieben, und es trägt den Titel: „Die Blume der inneren Halle." Wenn Sie wünschen, werde ich es Ihnen vorlesen." (Er liest:)

Ihr üppig glänzendes Haar gleicht einer Schaar von Krähen,
Ihr seidener Rock hält ihre Gewänder von rothem Gaze gefangen,
Ihre tiefgerunzelten Brauen gleichen einem gerunzelten Weidenblatte,
Die Farbe ihrer Wangen ist dem Morgenthau gleich,
Ihr Kleid bezeugt Trauer, und sie trägt helle Strümpfe
Wo im Feenlande weilt sie?

(„Die Blume der inneren Halle", geschrieben von Lew.)

Tsuy's Geist: „Sehr hübsch! Ich will zur Nachahmung etwas dichten. (Schreibt.) „Ich bin fertig und will es Ihnen vorlesen." (Liest:)

Niedergeschlagen verbringe ich meine Zeit in einem Labyrinth
Im Traume aber kehre ich zu meinem Heim zurück,
Nirgend kann ich eine Gans*) sehen,
Obwohl ich überall danach gesucht, sogar unter den Fröschen am Grund des Brunnens.
Denn die blaue Pfirsichblüthe steckt mir seitwärts im Haare,
Ich trauere tief um einen Theil von mir selbst.

(„Die Blume der inneren Halle", geschrieben von Tsuy.)

Während die beiden jungen Leute sich solcher Art unterhalten, kann Tsuy's Mutter nicht schlafen, und im Hause herumwandernd, hört sie, als sie an Lews Thüre vorüberkommt, die Stimme ihrer Tochter. Dem Rufe der Mutter antwortend, verschwindet der Geist und läßt Lew allein zurück, der nun der Frau, die hereintritt und ihr Kind von ihm begehrt, Rede stehen muß. Die alte Dame will seinen Versicherungen, daß er nichts von Tsuy wisse, keinen Glauben schenken und sieht ihren Verdacht durch die beiden auf dem Tische liegenden Gedichte, deren eines die Unterschrift Tsuy's trägt, bekräftigt. Sie ergreift letzteres und erklärt, die Sache dem Präfecten vorlegen zu wollen.

Nun verlegt sich die Handlung wieder in das Haus des alten Edelmannes Chaou, der von seiner Frau und Wang zu hören verlangt, was aus Tsuy und ihrer Mutter geworden ist. Nach vielen Ausflüchten gesteht Wang, daß er sie Le überantwortet habe. Mit dieser Erklärung nicht zufriedengestellt, sendet Chaou um den Präfecten Paou, der sich, als er dem Rufe folgte, verkündet: „Ich habe den kaiserlichen Befehl erhalten, das hohe Amt im Süden anzutreten und Recht zu sprechen und alle Uebelthaten zu untersuchen. Wer darf es wagen, mich, obwohl ich lichte Stoffe trage und mit schönen Pferden fahre, eines Unterschleifes zu zeihen? Im Gegentheil, wenn die Leute ihren tugendhaften Beamten vorüberziehen sehen, fürchten sie, daß der Schatten Paou Lungtovs**) auf sie falle.

Diesem „Spiegel der Gerechtigkeit" erzählt Chaou die Geschichte Tsuy's und ersucht ihn, ihre Angelegenheit zu untersuchen. Paou's Verdacht fällt auf Wang, den er mit sich nach dem Yanum (dem Amte) nimmt. Auf dem Wege dahin erhebt Tsuy's Geist einen Wirbelwind, den der kluge Präfect sogleich als das Werk eines übernatürlichen Wesens erkennt, und er beschwört dasselbe, sich zurückzuziehen. Im selben Augenblicke tritt ihm Tsuy's Mutter in den Weg und fleht ihn um Hilfe an. Sie klagt Lew, den sie mit sich führt, an, ihre Tochter verlockt zu haben. Der Präfect heißt die Beiden, ihm gleichfalls nach dem Yanum zu folgen, wo er sogleich seinen Richterstuhl einnimmt.

Die beiden Gedichte zeugen schwer gegen Lew, allein seine Erzählung und seine wiederholten Unschuldsbetheuerungen veranlassen den Präfecten, Tsuy's Verse besonders sorgsam durchzusehen, und er findet darin einen Hinweis, daß ihr bis jetzt mitgetheilt worden ist. Er heißt Lew deshalb, in sein Gasthauszimmer zurückzukehren und, falls der Geist ihm wieder erscheinen sollte, irgend etwas zum Zeugnisse, daß er wahr gesprochen, mitzubringen. Der Geist erscheint in der That, aber entflieht wieder, wobei Lew ein Stückchen Pfirsichblüthenpapier aus seinem Haare, da sie und der junge Gelehrte am anderen Morgen auf das Amt bringt. Als jedoch Wang gesteht, daß er Tsuy an Le überliefert habe, wird ein quasi Polizist nach dem Hause desselben geschickt, es zu durchsuchen. Er findet im Brunnen einen Sack, der offenbar einen Leichnam enthält. Da er glaubt, es sei die Leiche Tsuy's, bringt er den Sack triumphirend nach dem Yanum: in Gegenwart des Gerichtshofes wird er geöffnet und zur allgemeinen Ueberraschung rollt der Körper eines bärtigen Mannes daraus hervor. Dieser Zwischenfall erhöht die schon so starke Complication noch mehr, und der Polizist erhält den Auftrag, nach Le's Haus zurückzukehren und zu verhaften, wen immer er dort findet. Er kehrt alsbald mit Le's stummem Sohne zurück, der die Leiche sogleich erkennt und durch Gebehrden zu verstehen giebt, daß es die seines Vaters sei.

Nun wird der Gelehrte Lew noch einmal verhört, und er bringt das Stückchen Pfirsichblüthen-Papier aus dem Haare des Geistes zu Gericht. Es stellt sich heraus, daß dasselbe eines einer Garnitur von vier Zauberpapieren ist, die an den Thürpfosten der Häuser Verwendung finden. Der Polizist wird ausgesendet, nachzuforschen, an welchem Thürpfosten sich die drei anderen Zauberpapiere, nicht aber dieses da, vorfinden. Er entdeckt den Mangel an dem Thürpfosten des Gasthauses „zum Löwen". Es wird nun im Hause und seiner Umgebung nachgesucht und Tsuy's Körper im Brunnen gefunden, Seaou, der Wirth, wird in Folge dessen verhaftet, und da er die Zeugenschaft gegen sich überwältigend findet, gesteht er seine Verbrechen, wodurch er Wang vom Verdachte desselben entlastet. Der Präfect beruft daher Wang, ihm die Freiheit wiederzugeben. Kaum aber erscheint er im Gerichtshofe, so stürzt Le's stummer Sohn mit wilden Geberden auf ihn los. Der erleuchtete Richter fragt nun: „Knabe, ist dies der Mörder deines Vaters?" Und siehe da, die furchtbare Aufregung verleiht dem Knaben die Fähigkeit zu sprechen, und er antwortet: „Ja, dieser Mann und meine Mutter sind es, die ihn ermordet haben."

Nun, da Alles klar geworden ist, erübrigt nur, dem Chaou darüber Bericht zu erstatten. Der Präfect begiebt sich in eigener Person zu ihm und nimmt die Uebelthäter und Zeugen mit sich. Nachdem Chaou der Darlegung der Sachlage aufmerksam gelauscht hat, läßt er sich vernehmen: „Ich verstehe nun die ganze Sache. Als Lohn für Paou's Anstrengungen werde ich beim Kaiser bittlich einschreiten, daß er ihn um drei Stufen vorrücke. Die Mutter der unglücklichen Tsuy soll 1000 Tael Silber erhalten. Lew ist freigesprochen und soll ein Amt erhalten. Tsuy soll in einer eigens für sie erbauten Grabstätte beerdigt werden, und es soll ihr Weihrauch dargebracht werden, bis ihre Seele sich zur Seligkeit erhebe. Der Knabe Fulung soll von den Reichen der Stadt erhalten werden, bis er alt genug ist. Seaou soll nach den Gesetze bestraft werden. Wang und Frau Le, die den Mord des Gatten dieses Weibes geplant und ausgeführt haben, sollen erbarmungslos hingerichtet werden, damit Jeder, der will, sie hören kann."

Darauf sagte der Präfect dem Edelmanne Dank und mit einer Lobrede auf den Kaiser schließt das Stück, indem sich Alles entfernt.

Wir haben hiermit den Gang der Handlung eines der besten chinesischen Dramen skizzirt.

W. A.

*) Dem chinesischen Volksglauben nach befördern die Gänse Briefe, wie es bei uns die Tauben thun.

**) Paou Lungtou war in altergrauer Zeit ein Richter, der durch seine Gerechtigkeit und Charakterreinheit berühmt geworden.

Köln, 16. August. Die englische Post vom 15. August früh, planmäßig in Verviers um 8 Uhr 21 Minuten Abends, ist ausgeblieben. Grund: Zugverspätung auf belgischer Seite.

Berliner Börse vom 16. August 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	102 10 bz
Consolidirte Anleihe.	4½	106 00 bz
do. do. 1876.	4	102,10 B
Staats-Anleihe	4	101 40 bz
Staats-Schuldscheine.	3½	99 00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855.	3½	154 50 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103 60 G
Pfandbriefe: Berliner	4½	104 90 B
Pommersche	3½	92 75 bzB
do.	4	101 60 G
do.	4½	102 50 G
do. Lndch. Crd	4½	— —
Posensche neue.	4	100 90 B
Schlesische	3½	— —
Lndsch. Central.	4	101,40 B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	101,10 bzG
Pommersche	4	101,20 G
Posensche	4	101,20 G
Preussische	4	101 50 B
Westfäl. u. Rhein.	4	101,50 bz
Sächsische	4	101 30 bz
Schlesische	4	101,30 G
Badische Präm.-Anl.	4	136,00 B
Baierische Präm.-Anl.	4	136,00 bz
do. Anl. v. 1875	4	101 90 B
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	131,90 bz
Sächs. Rente von 1876	3	81,40 G

Hypotheken-Certificate.

Kruppsche Partial-Obl.	5	110 25 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	108,40 G
do. do.	5	100,50 G
Deutsche Hyp.-Bk.-Pfb	4½	102,50 G
do. do.	5	104,60 G
Unk. Cnt.-Bd.-Cr. (1872)	5	107,00 G
do. rückzb. à 110	5	115,60 G
do. do. do.	4½	108,80 G
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	110.80 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	102,70 bz
Hyp-Anth. Nord. G-C-B	5	101 70 bz
do do. Pfandbr.	5	101 10 bz
Pomm. Hyp.-Briefe	5	110,10 G
do. do. II. Em.	5	106,10 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	123 00 G
do. do. II. Em.	5	121 25 bzG
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	110,00 B
do. 4½ do. do. m. 110	4½	106 00 G
do. 4% do. do. m. 100	4	97 60 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	121 70 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-G.	5	— —
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	105,00 G
do. do.	4½	106 70 G
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	5	104,00 G
do. do.	4½	102,00 B

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.)	4⅕	68,25 bzG
do. (1./4. 1./10.)		68,25 bzG
do. Goldrente	4	81,80 bz
do. Papierrente	4⅕	67,50 bzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	116 60 B
do. Lott.-Anl. v. 60	5	128,00 G
do. Credit-Loose	fr.	360 00 B
do. 64er Loose	fr.	336 00 bzG
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	156 25 bzG
do. do. 1866	5	154,75 bzG
do. Orient-Anl. v. 1877	5	61,50 bzG
do. II. do. v. 1878	5	61 75 bzB
do. III. do. v. 1879	5	61 60 bzG
do. Engl v. 1871	5	91 40 bz
do. do. v. 1872	5	91 40 bz
do. Anleihe 1877	5	94,50 bz
do. do. 1880	4	76,10 bzB
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,90 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	79 25 G
Russ. Poln. Schatz-Obl.	3	83 25 bz
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	66,60 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	58 50 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	— —
do. 5% Anleihe	5	— —
Ital. 5% Anleihe	5	91,10 bzB
Raab-Graz. 100 Thlr.-L.	4	96,50 bz
Rumänische Anleihe	[illegible]	114,25 B
Rumän. Staats-Oblig.	[illegible]	[illegible]
Türkische Anleihe	[illegible]	[illegible]
Ungar. Goldrente	[illegible]	[illegible]
do. Goldrente	[illegible]	[illegible]
do. Papierrente	[illegible]	[illegible]
do. Loose (M. p. St.)	[illegible]	[illegible]
Ung. Invest.-Anleihe	[illegible]	[illegible]
Finnische 10 Thlr.-Loose	[illegible]	[illegible]
Türken-Loose	[illegible]	[illegible]

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	[illegible]	[illegible]
do. III. v. St. 3½ g.	[illegible]	[illegible]
do. VI.	[illegible]	[illegible]
do. Hess. Nordbahn	[illegible]	[illegible]
Berlin-Görlitz conv.	[illegible]	[illegible]
do. Lit. B.	[illegible]	[illegible]
do. Lit. C.	[illegible]	[illegible]
Bresl.-Freib. Lit. DE	[illegible]	[illegible]
do. G.	[illegible]	[illegible]
do. H.	[illegible]	[illegible]
do. J.	[illegible]	[illegible]
do. K.	[illegible]	[illegible]
do. von 1876	[illegible]	[illegible]
Breslau-Warschauer	[illegible]	[illegible]
Cöln-Minden III. Lit. A.	[illegible]	[illegible]
do. Lit. B.	[illegible]	[illegible]
do. IV.	[illegible]	[illegible]
do. V.	[illegible]	[illegible]
Halle-Sorau-Guben	[illegible]	[illegible]
Märkisch-Posener	[illegible]	[illegible]
Niederschles.-Märk. I.	[illegible]	[illegible]
do. II.	[illegible]	[illegible]
do. Obl. I. u. II.	[illegible]	[illegible]
do. Obl. III.	[illegible]	[illegible]
Oberschles. A.	[illegible]	[illegible]
do. B.	[illegible]	[illegible]
do. C.	[illegible]	[illegible]
do. D.	[illegible]	[illegible]
do. E.	[illegible]	[illegible]
do. F.	[illegible]	[illegible]
do. G.	[illegible]	[illegible]
do. H.	[illegible]	[illegible]
do. von 1873	[illegible]	[illegible]
do. von 1874	[illegible]	[illegible]
do. von 1879	[illegible]	[illegible]
do. Brieg-Neisse	[illegible]	[illegible]
do. Cosel-Oderb.	[illegible]	[illegible]
do. Starg.-Posen	[illegible]	[illegible]
do. do. II.	[illegible]	[illegible]
do. do. III. Em.	[illegible]	[illegible]
do. Ndrschl. Zwgb.	[illegible]	[illegible]
Ostpreuss. Südbahn	[illegible]	[illegible]
Rechte-Oder-Ufer-B.	[illegible]	[illegible]
Schlesw. Eisenbahn	4½	[illegible]
Charkow-Asow gar.	5	97 00 B
do. do. in Pfd. Strl.	5	92 70 B
Charkow-Kremen. gar.	5	96 00 G
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar.	5	101 90 bz
Dux-Bodenbach	5	88 40 bz
do. II. Em.	5	87,20 G
Prag-Dux	fr.	73 80 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	94 00 bz
do. do. neue	5	94 00 bz
Kaschau-Oderberg.	5	84 00 bzG
do. Gold-Prior.	5	99 50 G
Ung. Nordostbahn	5	81,25 bzG
Ung. Ostbahn	5	81,40 bz
Lemberg-Czernowitz	5	83,50 G
do. do. II.	5	87,10 bzG
do. do. III.	5	85,20 G
do. do. IV.	5	83.10 G
Mährische Grenzbahn	5	74,25 G
Mähr.-Schles. Centralb.	fr.	45,30 bz
Kronpr. Rudolf-Bahn	5	86.90 bz
Oesterr.-Französische	3	387,00 bz
do. do. II.	3	380,40 bz
do. südl. Staatsbahn	3	289 80 bzG
do. neue	3	269,80 bzG
do. Obligationen	5	101,00 G
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,90 B
Warschau-Wien II.	5	103 50 G
do. III.	5	— —
do. IV.	5	103,25 G
do. V.	5	103 25 G
do. VI.	5	103 50 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,80 bz
do. do.	2 M.	3	167,90 bz
London 1 Lstr.	8 T.	2½	20,48 bz
do. do.	3 M.	2½	20,345 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	81,15 bz
do. do.	2 M.	3½	80,70 bz
Petersburg 100 SR.	3 W.	6	217.60 bz
do. do.	3 M.	6	216,10 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	217,70 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	174,00 bz
do. do.	2 M.	4	173,10 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 305,50 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 220,00 bz
Braunschw. Prämien-Anleihe 102,50 G
Oldenburger Loose 151,75 G

Ducaten — —	Dollar 4,23 bz
Sover. 20,39 G	Oestr. Bkn. 174,15 bz
Napoleon 16.28 bzB	do. Silbergd. — —
Imperials 16,70 G	Russ. Bkn. 218,25 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht.	¾	¾	4	50,90 bz
Berg.-Märkische	4¼	5⅛	4	123,70 bzG
Berlin-Anhalt	5	6	4	138,00 bzG
Berlin-Dresden	0	0	4	21,25 bzG
Berlin-Görlitz	0	0	4	34,90 etbzB
Berlin-Hamburg	12½	14¼	4	286,50 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin	4¾	4¾	4¾	118,60 bzB
Böhm. Westbahn	6	7	5	138,50 bz
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	106,20 bz
Cöln-Minden	6	6	6	152,70 bz
Dux-Bodenbach. B	0	4	4	149,40 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	7 738	4	143,75 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	25,80 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	4	66,90 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	71,75 bz
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	209,10 bzG
Märk.-Posener	0	0	4	32,25 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	4	4	103,30 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	101,75 bzG
Oberschl. A. C. D. E.	9⅗	10⅘	3½	245,00 bz
do. B.	9⅗	10⅘	3½	195,50 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	637 50-635,50
Oest. Nordwestb.	4	4⅕	5	409,00 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	252,00-252,00
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	52,30 bz
Rechte-O.-U.-B.	7³/₁₀	7¹¹/₁₂	4	165,50 bzB
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	73,00 B
Rheinische	7	6½	6½	163,90 etbzG
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	101,40 G
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	17,40 bz
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	3⅓	62 90 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	34,25 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	103,50 G
Thüringer Lit. A.	8½	9½	4	204,75 bz
Warschau-Wien	11⅔	10	4	271,90 bzG
Weimar-Gera	4½	4½	4½	51,90 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden	0	0	5	55,50 B
Berlin-Görlitzer	3⅓	3⅓	5	96,00 bzG
Breslau-Warschau	0	1½	5	56,70 G
Halle-Sorau-Gub.	3½	5	5	99,60 bz
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	52,25 bzG
Märkisch-Posener	5	5	5	107,75 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	89,30 G
do. Lit. C.	5	5	5	126,40 bz
Marienbrg.-Mlawa	5	5	5	102,40 bzG
Ostpr. Südbahn	5	2½	5	90,00 G
Oels-Gnesen	0	0	5	49,00 bzG
Posen-Kreuzburg	2¾	2¾	5	70,80 bz
Rechte-O.-U.-B.	7³/₁₀	7¹¹/₁₂	5	161,50 bzG
Rumänier	8	8	8	— —
Saal-Bahn	0	0	5	78,50 bzG
Weimar-Gera	0	0	5	38,50 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Berl. Kassen-Ver.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Berl. Handels-Ges.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Brl. Prd.- u. Hdls.-B.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Braunschw. Bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bresl. Discontobank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bresl. Wechslerbank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Coburg. Cred.-Bk.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Danziger Priv.-Bk.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Darmst. Creditbk.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Darmst. Zettelbk.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dessauer Landesb.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Deutsche Bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Reichsbank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. Hyp.-B. Berl.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Disc.-Comm.-Anth.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. ult.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Genossensch.-Bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. junge	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Goth. Grundcred.-B.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
do. junge	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hamb. Vereins-B.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hannov. Bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Königsb. Ver.-Bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ludw.-B. Kwilecki	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Leipz. Cred.-Anst.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Luxemburg. Bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Magdeburger do.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Meininger do.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Nordd. Bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Nordd. Grundcr.-B.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Oberlausitzer Bk.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Oest. Cred.-Actien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Posener Prov.-Bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Pr. Cntr.-Bod.-Crd.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Preuss. Immob.-B.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Sächs. Bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schl. Bank-Verein	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wiener Unionsbk.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Thüringer Bank	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Märk. Sch. Masch. G.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Nordd. Gummifab.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schles. Feuerversich.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bismarckhütte	12	—	4	93.75 B
Donnersmarkhütt.	1½	2	4	60,00 bzG
Dortm. Union	0	—	4	15,30 bz
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	96,00 bzG
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	118,90 bzB
Lauchhammer	0	—	4	32,50 bz
Marienhütte	4	0	4	60,40 B
Cons. Redenhütte	8	—	4	106,50 G
do. Oblig.	6	6	6	108,00 B
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	108,00 B
Schl. Zinkh.-Actien	5½	5½	4	99,50 B
do. St.-Pr.-Act.	5½	5½	4½	105,00 etbzG
do. Oblig.	5	5	5	107,00 G
Oppeln. Portl. Cem.	4¼	—	4	67,50 bzG
Groschowitzer do.	4	6½	4	79,00 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	74,50 G
Vorwärtshütte	0	0	4	28,50 B
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	94,90 bzG
do. ver. Oelfabr.	7½	5½	4	82,00 bzB
do. Strassenb.	6¼	5½	4	127,30 G
Erdm. Spinnerei	0	0	4	36,50 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	83,00 G
Hoffm.'s Wag.-Fabr	2	2	4	54,25 bzG
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	42,15 G
Schl. Leinenind.	6	—	4	101.75 B
do. Porzellan	2	0	4	29,00 bzG
Wilhelmsh. MA.	0	0	4	34,50 G

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 16. Aug. [Börse.] Die auswärtigen Plätze vermögen nicht dem Vorgehen der hiesigen Speculation zu folgen, sie konnten schon gestern an den Mittagsbörsen die Parität mit den hiesigen Notirungen nicht erreichen und ließen im Abendverkehr die Course der leitenden Papiere nicht unwesentlich zurückgehen, trotzdem die Tendenz überall an Festigkeit nicht verloren hat. Weit intensiver als die niedrigeren Course von den auswärtigen Plätzen wirkten auf die Haltung unserer Börse heute politische Motive. Der Einfluß derselben drängte die in den letzten Tagen sichtbar gewesene Unternehmungslust vollständig zurück, so daß die Börse ungeachtet ihrer günstigen Disposition ein recht geschäftsloses Gepräge erhielt. Hauptsächlich der Polemik, welche die „Nordd. Allg. Ztg." gegen die jüngste Rede Gambetta's führt, legte man Bedeutung bei. Zum Ueberfluß wurden aus Wien noch Mittheilungen über die Ziffern der Semestralbilanz der Creditanstalt colportirt, welche den hochgespannten Erwartungen der Börse keineswegs entsprechen. Creditactien mußten, wenngleich man den bezüglichen Gerüchten wenig Glauben beimaß, einen beträchtlichen Abschlag erfahren, der auf die speculativen Werthe in empfindlicher Weise zurückwirkte. Besonders hatten die localen Bankpapiere zu leiden, welche ihre ganze gestrige Avance aufgeben mußten. Die inländischen Transportwerthe konnten sich anfangs mit wenigen Ausnahmen ziemlich behaupten, Thüringer und Oberschlesische lagen sogar recht fest und überschritten ihre gestrigen Course. Das Faible für Lombarden war dagegen erloschen, es schien, daß das für dieses Papier bestehende Hausse-Consortium mit Realisationen begonnen hat. Der Rückgang dieses Papieres zog später die übrigen österreichischen Bahnactien stark in Mitleidenschaft und ließ die Realisationslust auf allen Gebieten späterhin mehr in den Vordergrund treten. In russischen Werthen kamen Umsätze von Belang nicht vor, auch die Montanwerthe lagen recht still bei etwas ermäßigten Preisen. Schluß auf allen Gebieten in Folge günstiger Course von der Pariser Börse fester. — Oesterreichische Credit-Actien fielen von 637½ auf 633 und schlossen 634½—4, Franzosen gingen von 637½ auf 634½ zurück, um sich bis 636½—5½ zu heben. Lombarden, die Anfangs von 252—254 avancirten, gingen später auf 250—251½ zurück. Auf dem inländischen Eisenbahnactienmarkte hielten sich die Umsätze in recht engen Grenzen. Weder in den per Ultimo, noch den per Cassa gehandelten Werthen fand ein regerer Verkehr statt. Vorübergehend zeigte sich Interesse für Oberschlesische und Thüringer Eisenbahnactien, deren Course sich wesentlich jedoch nicht veränderten. Auch Mainz-Ludwigshafener kamen wenig in Verkehr. Oesterreichische Bahnactien unterlagen stärkeren Schwankungen. Nordwestbahn und Elbethalactien waren im Ganzen fest. Galizier litten auch heut unter stärkeren Realisationen. Stamm-Prioritäten waren wenig belebt und im Ganzen fest. Die heimischen Anlagewerthe hatten mäßiges Geschäft und nur wenig veränderte Course. In preußischen Staatsanleihen, besonders der 4procentigen consolidirten und in Reichsanleihe fand ein lebhafterer Verkehr statt. Landschaftliche Pfandbriefe, Communal-Anleihen, Hypothekenbriefe ꝛc. werden nur vereinzelt umgesetzt. Looseffecten blieben still. Fremde Fonds waren meist tendenz- und geschäftslos, besonders die österreichisch-ungarischen Renten, Italiener und rumänische Anleihen. Die 5procentige blieb gut gefragt. Russische Fonds waren fast genau wie gestern notirt. Fremde Prioritäten konnten sich meist im Course behaupten. Privatdiscont 3⅜ Procent. Bankactien waren zum großen Theil niedriger. Per Cassa verloren Darmstädter 1,15, Deutsche Bankactien 1,70, Disconto-Commanditantheile 0,25. Auch Cassawerthe waren in verschiedenen Fällen abgeschwächt. Preuß. Leihhaus höher. Industriewerthe blieben meist still und mehrfach niedriger. Oelheimer Petroleum 127. Bergwerksactien schwächer und geschäftslos.

Um 2½ Uhr: Schwach. Lombarden 252,00, Franzosen 636,00, Credit 634,00, Dortmunder Stamm-Prior. 96,12, Laurahütte 118,75, Darmstädter Bank 177,00, Deutsche Bank 176,75, Disconto-Commandit 231,50, Wiener Bankverein 245,50, Bergische 124,25, Freiburger 106,37, Mainzer 103,25, Rechte-Oderuferbahn 165,50, Oberschlesische 245,75, Galizier 143,75, Buschtiehrader 81,00, Rumänier 104,25, Oesterr. Goldrente 81,75, do. Silberrente 68,25, do. Papierrente 67,37, Ungar. Goldrente 102,62, Italiener 91,00, Russen, alte 91,25, do. neue 94,25, do. 1880er 76,00, Ungarische Investitionsanleihe 95,70, Russische Noten 218,25, do. II. Orient 61,62, do. III. Orient 61,50, Ungarische Credit —,—, Neue Ungarn 79,25.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 173,65 bez., do. Eisenb.-Coup. 173,65 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 35 Pf. k. Wien, Amerikan. Gold-Doll.-Bonds 4,21 Gd., do. Eisenbahn-Priorit. 4,21 Gd., do. Papier-Dollar 4,21 Gd., 6% New-York-City 4,21 Gd., Russ. Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier u. verl. min. 60 Pf. Warschau, Russ. Zoll 20,90 et—88 bez. u. B., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,43 bez.

Berlin, 16. August. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist heute etwas freundlicher als in den letzten Tagen, aber beständig noch keineswegs. So fest wie gestern war die Stimmung für Getreide im Allgemeinen heute nicht, dennoch hat der Werth von Roggen sich im Ganzen gut behauptet, weil man im Verkauf auf Termine große Zurückhaltung bewahrte. Offenbar stützt die Schwierigkeit der Erledigung beträchtlicher Verbindlichkeiten auf laufenden Monat den Preisstand. Unsere Mühlen finden zwar in reichlicher Zufuhr neuen Roggens bequeme Befriedigung, Versender sind zugleich ganz unthätig, aber für Lieferungszwecke ist doch vorläufig keine Waare übrig. Roggenmehl wenig verändert. — Weizen hat trotz fester auswärtiger Berichte den gestrigen Standpunkt nicht voll behauptet, indessen war schließlich die Haltung weniger matt, als im Beginn der Börse. — Hafer loco schwach preishaltend, Termine ruhig, eher matt. — Rüböl in trägem Verkehr, Preise zu Gunsten der Käufer. — Petroleum fest. — Spiritus wenig belebt und ohne wesentliche Aenderung. Die Haltung kann nicht fest genannt werden.

Weizen pro 1000 Kilogr. loco 190 bis 236 Mark nach Qualität bez., per September-October 223—222,5—223,5 M. bez., per October-November 222,5 bis 222—222,5 M. bez., per November-December 221,5—221—221,5 M. bez., per April-Mai 222,5—223 Mark bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis — Mark.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10,000 Liter-pCt. loco ohne Faß 59 Mark bez., mit leihweisen Gebinden — M., ab Speicher — M., loco mit Faß — M. bez., per diesen Monat 58,9 M. bez., per August-September 57,9—58,1 M. bez., per September-October 55,6 bis 55,8 Mark bez., per October-November 54,5—54,4 Mark bez., per November-December 53,4—53,6 M. bez., per December-Januar 1882 — M. bez., per Januar-Februar — M. bez., per April-Mai 53,8—54,1 M. bez. Gekündigt: — Liter. Kündigungspreis — M.

⁑ **Breslau**, 17. Aug., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen etwas reger, bei stärkerem Angebot Preise preishaltend.

Weizen in sehr fester Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 20,40 bis 21,40—22,20 Mark, gelber 20,00—20,60 bis 21,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 16,20 bis 17,00 bis 17,30 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste höher gehalten, per 100 Kilogr. 12,00—13,80 Mark, weiße 14,00 bis 14,80 Mark.

Hafer preishaltend, per 100 Kilogr. neuer 12,00—12,50—13,00 bis 13,60 Mark.

Mais gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 14,20—14,60—15,00 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17,00—18,00 bis 20,00 Mark, Victoria- 20,00—21,00—22,00 Mark.

Bohnen preishaltend, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 Mark.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 11,30—11,80—12,50 Mark, blaue 11,00—11,60—12,30 Mark.

Wicken behauptet, per 100 Kilogr. 13,20—13,70—14,30 Mark.

Oelsaaten ohne Aenderung.

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	—	—	—	—	—	—
Winterraps	25	25	24	25	23	25
Winterrübsen	24	50	23	25	22	50
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen gut gefragt, per 50 Kilogr. 7,40—7,60 Mark, fremde 7,10—7,30 Mark, September-October 7,50 Mark.

Leinkuchen mehr beachtet, per 50 Kilogr. 9,30—9,50 Mark, fremde 8,50—9,20 Mark.

Kleesamen schwach angeboten, rother unverändert, per 50 Kilogr. 33—36—40—46 Mark, — weißer fest, 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Tannenklee schwacher Umsatz, per 50 Kilogr. 38—44—48 Mark.

Thymothee ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,25—31,00 Mark, Roggen Hausbacken 25,75—26,75 Mark, Roggen-Futtermehl 11,50—12,25 Mark, Weizenkleie 9—9,70 Mark.

Heu 2,80—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh, 28—30 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Wasserstand. **Breslau**, 17. Aug. O.-P. 4 M. 34 Cm. U.-P. — M. — Cm.
16. Aug. O.-P. 4 M. 34 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Breslauer Börse vom 17. August.

(Schluß-Course.)

Deutsche Reichsanleihe 4% 102, 00 Gd. Preuß. consol. Anleihe 4½% 106, 00 Br. Schlesische altlandschaftliche Pfandbriefe 3½% 94, 20 bez., do. Pfandbriefe Lit. A. 4% 102, 10 Br. Posener Credit-Pfandbriefe 4% 101—100, 00 bez. Schlesische Rentenbriefe 4% 101, 25 Gd. Posener Rentenbriefe 4% —, —. Schlesische Boden-Credit-Pfandbriefe 4% 98, 80 bis 60 bez., do. 4½% 106, 80 Br., do. 5% 105, 20 Br. Freiburger Prioritäten 4% 101, 10 Br., do. 4½% 103, 25 bez. u. Br., do. Stamm-Actien 106, 75 Br. Oberschlesische Prioritäten Lit. E. 3½% 94, 85 bez., do. Lit. D. 4% 101, 15 Br., do. Lit. F. 4½% 104, 00 Br. Rechte-Oder-Ufer 4½% 104, 15 Br. Oberschlesische Actien Lit. A., C., D. und E. 246 bez., do. Lit B. —, —. Posen-Kreutzburger Stamm-Actien 18, 50 Br., do. Stamm-Prioritäten 71 Gd. Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn 165, 25 bez., do. Stamm-Prioritäten 162, 25—50 bez. Galizische (Carl-Ludwig) —, —. Lombarden —, —. Franzosen —, —. 6% neue Rumänen 104, 40 Gd. Oesterr. Goldrente 82, 10 bez., do. Silberrente 68, 50 bez., do. Papierrente 67, 50 Br., do. 1860er Loose 128, 00 Br. Ungar. Goldrente 102, 65 Gd. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 58, 00 bez. Russische 1877er Anleihe 94, 50 Gd., do. 1880er —, —, do. Orient-Anleihe I. Emission 5% —, —. Breslauer Discontobank 105, 50 Br. Breslauer Wechslerbank 112, 50 bez. u. Gd. Deutsche Reichsbank —, —. Schlesischer Bankverein 115, 60 bis 65 bez. Schlesische Boden-Credit-Actien 114 Gd. Oesterr. Credit-Actien —, —, per ultimo 632, 50—35—34 bez. u. Gd. Breslauer Straßenbahn 127. Linke —, —. Donnersmarckhütte 61 Br. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 42, 25 Gd. Schlesische Immobilien 77, 75 Br. Kramsta 102 Br. Oppelner Cement —, —. Silesia 98, 75 Gd. Laurahütte 118, 75 Gd., per ult. 118, 50 bez. Oesterr. Noten 174, 30—20 bez. Russische Noten 218, 35 bez. — Ziemlich fest.

Breslau, 17. August. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster ℛℳ	₰	gute niedrigst. ℛℳ	₰	mittlere höchster ℛℳ	₰	mittlere niedrigst. ℛℳ	₰	geringe Waar höchster ℛℳ	₰	geringe Waar niedrgst. ℛℳ	₰
Weizen, weißer	21	70	21	50	21	30	21	—	20	50	20	—
Weizen, gelber	21	—	20	80	20	60	20	40	20	20	20	—
Roggen	17	20	16	80	16	50	16	20	16	—	15	70
Gerste	14	80	14	20	13	80	13	30	12	80	11	80
Hafer alter	15	—	14	20	13	20	12	60	12	20	11	60
Hafer, neuer	13	20	13	—	12	80	12	60	12	40	12	—
Erbsen	20	—	19	30	18	80	18	20	17	80	16	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℛℳ	₰	mittlere ℛℳ	₰	ord. Waare. ℛℳ	₰
Raps	24	75	23	75	22	50
Winter-Rübsen	24	25	23	25	21	75
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, (neue), per Doppel-Centner 3,00—3,60—4,00—7,00 Mark, per Neuscheffel (neue) 2,50—3 25—3,75 Mark je nach Quantität und Qualität.

Breslau, 17. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) fester, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — Mark, per August 169 Mark Br., August-September 168 Mark Br., September-October 167 Mark Br. u. Gd., October-November 165 Mark Br., 164,50 Mark bez., November-December 162 Mark Gd.

Weizen (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 215 Mark Gd., August-September — Mark, September-October 215 Mark Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 130 Mark Gd., August-September — Mark Br., September-October 126 Mark Gd., November-December 130 Mark Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark, August-September 257 Mark Br., 254 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr. loco 55,50 Mark Br., per August 55 Mark Br., August-September 54,50 Mark Br., September-October 54 Mark bez., October-November 54,75 Mark Br., November-December 55,25 Mark Br., December-Januar 55,50 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 pCt. Tara) loco und per August 27 Mark Br., 26,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 pCt.) fest, gek. 5000 Liter, per August 56,60 Mark Gd., August-September 55,50 Mark bez., September-October 54—53,90 Mark bez., October-November 52 Mark Gd., November-December 51,50 Mark bez., Januar-Februar — Mark, Februar-März — Mark, März-April — Mark, April-Mai 52,30—52,40 Mark bez.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 18. August.

Roggen 169, 00 Mark, Weizen 215, 00, Hafer 130, 00, Raps —, —, Rüböl 55, 00, Petroleum 27, 00, Spiritus 56, 60.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 17. Aug., 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 633, —. Staats-Bahn 645, —. Lombarden —, —. Ungar. Credit —. Laurahütte —. 80er Russen —. Fest.

(W. T. B.) **Berlin**, 17. Aug., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 633, 50. Staatsbahn 645, —. Rumänen, neue 104, 50. Laurahütte 118, 40. II. Orient 61, 80. Russische Noten 218, 75. Ungar. Goldrente —, —. do. 4proc. 79, 20. Ungarische Papierrente —, —. Lombarden —. Oberschlesische 246, 70. Ungar. Credit —. Fest.

Weizen (gelber) Sept.-Oct. 225, 50, April-Mai 224, 50. Roggen Sept.-Octbr. 172, 75, April-Mai 164, 50. Rüböl Sept.-Oct. 57, 20, April-Mai 57, 30. Spiritus August-Sept. 58, 20, Septbr.-Octbr. 55, 90. Petroleum Sept.-Oct. 23, 70. Hafer Sept.-Oct. 143, —.

(W. T. B.) **Wien**, 17. Aug., 10 Uhr 12 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 363, 30. Ungar. Credit 354, 75. Staatsbahn 368, 25. Lombarden 144, 50. Galizier —, —. Anglo —, —. Napoleonsd'or 9, 34½. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten —, —. Oesterr. Goldrente —, —. Ung. Goldrente —, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Unionbank —. 4proc. ungar. Goldrente —, —. Schwach.

(W. T. B.) **Wien**, 17. Aug., 11 Uhr 17 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 362, 30. Ungar. Credit 353, —. Staatsbahn 370, 50. Lombarden 144, 50. Galizier 331, —. Anglo 160, —. Napoleonsd'or 9, 34½. Oesterr. Papierrente 77, 60. Marknoten 57, 30. Oesterr. Goldrente 94, 10. Ung. Goldrente 117, 85. 4proc. ungarische Goldrente 91, 02. Ungar. Papierrente 91, 05. Elbthalbahn — —. Ruhiger.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.